Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 46. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 28. Januar 1881.**

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

47. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Januar.

11 Uhr. Am Ministertisch v. Puttkamer.

Zur zweiten Berathung des Antrages Windthorst melden sich 19 Redner zum Wort, darunter 8 gegen den Antrag.

Abg. v. Hammerstein: Der Abg. v. Bennigsen wollte uns gestern in belehrender Weise darüber Gewißheit geben, daß unsere Tagesordnung doch vom Hause nicht angenommen werden könnte. Unter Umständen würde ich von einem so gewiegten alten Parlamentarier gern eine Belehrung annehmen, in diesem Fall aber muß ich sie ihm zurückgeben. Weiß er denn nicht, daß die Einbringung einer motivirten Tagesordnung zunächst nicht den Zweck hat einen Antrag durchzubringen, sondern die Abstimmung der Parteien zu motiviren? Daß unsere Motive gegen den Antrag Windthorst zu stimmen nicht die Ihrigen sind, wußten wir im Voraus und rechneten für dieselben nicht auf eine Majorität. Der Wunsch, den Culturkampf zu beendigen, regt sich auf allen Seiten und ist für unsere Partei selbstverständlich. Aber nicht oft genug kann gesagt werden, daß in diesem Kampfe nicht nach Art gewöhnlicher Kämpfe der Nachtheil des einen Theils den Vortheil des andern bedingt, sondern beide Theile auf das Empfindlichste geschädigt werden, daß die Kirche zerrüttet wird, religiös und sittlich verwildert, daß der Staat in seiner Entwickelung empfindlich gehemmt wird und sein endlicher vollständiger Sieg für ihn ein Pyrrhussieg sein würde, dessen nachtheilige Folgen ihn erschöpfen, dessen Wunden in absehbarer Zeit nicht vernarben würden. (Zustimmung rechts und im Centrum.) Darum darf man sich in diesen Dingen nicht lediglich auf den Standpunkt der politischen Verantwortlichkeit stellen, sondern auch der moralischen eingedenk sein und das sind wir, und zu meiner Freude auch die königliche Staatsregierung in vollstem Maße.

Ich erinnere an den Gegensatz, in den sich der Cultusminister v. Puttkamer in seiner Rede vom 29. Mai v. J. gegen seinen Amtsvorgänger stellte, dessen Standpunkt gestern nur noch Herr v. Bennigsen einnahm, der darin, wie ich glaube, seiner Isolirung entgegengeht. (Zustimmung rechts.) Wir halten es aber für eine patriotische Pflicht, gewissenhaft jeden Vorschlag zur Anbahnung des Friedens, von welcher Partei er auch ausgehen möge, gewissenhaft zu prüfen. So haben wir auch den Antrag des Abg. Windthorst geprüft, sind aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Annahme desselben weder die Anbahnung des Friedens befördern, noch auch dem Nothstande in seinem eigentlichen Kern und Sitz Abhilfe verschaffen würde. Der Abg. Windthorst hat gestern die Möglichkeit bestritten, daß sein Antrag eine neue Quelle für Verwickelungen zwischen Staat und Kirche werden könne, und er erwartet von uns den Beweis dafür. Nun wird es doch auch vom Centrum nicht bestritten, daß die Zahl der zur Disposition stehenden Geistlichen auch im Falle der Annahme des Antrages eine beschränkte sei, daß es auch dann schwierig sein würde, voll und ganz die zur Befriedigung aller religiösen Bedürfnisse unserer katholischen Mitbürger erforderlichen Kräfte in Thätigkeit zu setzen. Sie müßten nothwendig auf Personen zurückgreifen, die gerade in ihrer Persönlichkeit nicht unbedeutende Schwierigkeiten mit sich bringen würden, wenn es sich darum handelt, den Frieden des Staates aufrecht zu erhalten oder zu stärken. Von den allerjüngsten Geistlichen, die in der Zeit des Streites erwachsen und erzogen sind, ist kaum die Ruhe und der Takt zu erwarten, um das ihnen hier beizulegende Recht maßvoll auszuüben und sich vor jedem Uebergriff zu hüten, der die Staatsregierung zur Abwehr veranlassen könnte und müßte. Auch die Geistlichen, welche durch Verurtheilung jahrelang schwer gelitten haben, würden mit einer Erbitterung zurückkehren, die es ihnen schwer machen würde, in Ruhe und mit Takt ihres Amtes zu walten.

Auch daß in dem Antrage die gesetzlichen Bestimmungen allegirt sind, welche die Ausübung geistlicher Amtshandlungen den Geistlichen verbieten, die auf Grund rechtskräftig gewordenen Urtheils aus dem Amt entfernt sind, würde es möglich machen, daß Geistliche in ostensibler Weise zurückkehren, die, wie z. B. der Fürstbischof Dr. Förster in Breslau, nur verurtheilt sind wegen Vornahme geistlicher Amtshandlungen oder anderer Gesetzes-Uebertretungen, die aber nicht expatriirt sind. Es würde nichts entgegenstehen, daß ein solcher Herr zurückkehrte, die Messe lese und die Sakramente spendete. Nun habe ich an und für sich nichts dagegen, wenn das in Zukunft geschieht, ich und meine Freunde sind ja für Artikel 4 der Vorlage vom vorigen Jahre eingetreten. Wir wünschen es und wollten der Regierung die Vollmacht zur Zurückführung dieses oder jenes Bischofs in sein Amt geben. Aber wenn jetzt auf Grund des Antrages Windthorst ein Bischof zurückkehrte und ein Hochamt celebrirte, so könnte das doch neue Verwickelungen herbeiführen und würde jedenfalls das Friedensbedürfniß auf Seiten der Staatsregierung nicht erhöhen. Aber noch gewichtiger ist, daß der Antrag dem eigentlichen Kern des Nothstandes nicht näher tritt. Durch seine Annahme würde die katholische Kirche documentiren, daß sie die preußische Monarchie oder wenigstens große Theile derselben für ein katholisches Missionsland erklärt. Sie (im Centrum) verzichten damit auf den Schutz, den die staatliche Anerkennung einer Kirche im Lande gewährt, Sie treten auf den Boden der Freikirche, die ebenso wenig den Schutz, wie die Unterstützung des Staates beanspruchen kann. Der Einwurf, daß man doch das Kirchengut der Kirche nicht vorenthalten könne, würde in diesem Fall nicht zutreffen. Das Kirchengut war niemals unbestrittenes, unbeschränktes Eigenthum der Kirche, sondern sein Genuß immer an die Erfüllung gewisser staatlicher Pflichten gebunden.

Hat auch der alte Investiturstreit diese Frage dunkel gelassen und wurde er auch von beiden Seiten verschieden geführt, so lassen doch die gründlichen Untersuchungen des Professor Ficker in Innsbruck keinen Zweifel darüber, daß ein unumschränktes Eigenthum der Kirche an dem Kirchengute niemals bestanden hat. Auf den Anspruch der katholischen Kirche, in Preußen eine Freikirche zu sein, könnte der Staat antworten, daß ihm alsdann die Verpflichtung fehlen würde, ihr eine Dotation zu ertheilen. Da sitzt der Kern des Nothstandes. Daß Sie das nicht gern offen aussprechen, ist für uns vollkommen verständlich. Ich trage aber kein Bedenken, es offen auszusprechen: der Kern des Nothstandes liegt darin, daß, wie der Abg. Windthorst gestern andeutete, Ihre katholischen Gemeinden allmälig erschöpft sind durch die großen Geldopfer, die von ihnen verlangt werden. Also nicht darauf ist das Ziel zu richten, wenn man den Nothstand lindern will, daß man die Zahl der disponiblen Geistlichen vermehrt, sondern darauf, daß die herangezogenen Geistlichen nicht hungern und die Gemeinden nicht, um sie zu erhalten, auf das Aeußerste erschöpft werden, also mit einem Wort: die Aufhebung der Temporaliensperre ist das eigentliche Ziel, ist das eigentliche Mittel, womit man Ihrem Nothstande helfen kann. Dem aber greift der Antrag Windthorst vor, seine Annahme würde jenem Zweck in keiner Weise förderlich sein. Darum sprechen wir es in unserer Tagesordnung aus, daß wir in dem Antrage nicht eine absichtliche, — das versteht sich von selbst, aber doch eine thatsächliche Gefährdung des öffentlichen Friedens erblicken. Aber auf die Negation folgt die Position. Wir haben immer eine organische Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche gefordert und die zeitliche Regelung nicht als eine definitive angesehen. Wie dies zu geschehen habe, geht aus den bisherigen Versuchen, wie sie in den Maigesetzen vorliegen, klar hervor. Falsch war der Versuch, den principiellen Widerstand zu brechen, statt den thatsächlichen Widerstand zu brechen. Das Princip der römischen Kirche ist älter und stärker als jedes Princip, das man ihm entgegenstellt; Sie werden es niemals brechen.

Es ist häufig umsonst versucht worden und wird vielleicht noch oft umsonst versucht werden (lebhafte Zustimmung im Centrum), aber thatsächlich hat schon oft Friede gewaltet zwischen Staat und Rom und es wird auch in Zukunft möglich sein, den Frieden zwischen unserem Staat und Rom thatsächlich herbeizuführen. Das war ja eben die Schwäche, darin lag die Unfähigkeit der Maigesetzgebung, daß sie lediglich eine kriegerische Auffassung des Verhältnisses mit großem Scharfsinn und großer juristischer Feinheit des Princips entwickelte und verklausulirte; sie trug aber den thatsächlichen Verhältnissen der katholischen Kirche keine Rechnung und konnte deshalb zu einem gedeihlichen Ziele absolut nicht führen. Ich hebe noch die Anzeigepflicht hervor als den Angelpunkt, um den es sich dreht. — Warum mußte man denn die Anzeigepflicht der römischen Curie gegenüber in dieser principiellen Weise formuliren? Gewiß hat der Staat ein Recht und ein Interesse daran, zu wissen, wer in seinem Gebiet das wichtige Amt des Geistlichen verwaltet; aber warum mußte man denn die Anzeigepflicht den kirchlichen Oberen zulegen, warum konnte man sie nicht den Geistlichen überlassen? Dann wurde das Princip gar nicht berührt, der kirchliche Obere hätte den Geistlichen designirt und ihm gesagt: sieh du zu, wie du dich mit dem Staate abfindest (Widerspruch im Centrum), dann wäre niemals Streit zwischen Rom und dem Staat entbrannt, man wäre dann thatsächlich dem Grunde dazu aus dem Wege gegangen. Wenn wir nun von dieser organischen Regelung zur Zeit absehen, so müssen das gewichtige Gründe sein; und in der That liegt ein durchschlagender Grund für diese unsere Ansicht in der Kampfesstimmung, die allmälig durch lange Jahre im kirchenpolitischen Streit Platz gegriffen hat. Die Gemüther sind erhitzt, kirchliche Fragen können weder im Volke, noch im Parlamente ohne Erregung behandelt werden. Es fehlt die ruhige Objectivität, ohne die es unmöglich ist, zu einer gedeihlichen Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche zu gelangen.

Man ist gewohnt, auf der einen Seite den Staat, auf der anderen die Kirche sich als Feind gegenüber zu sehen. Es ist der Gedanke und das richtige Verständniß für das einzig mögliche Verhältniß zwischen Staat und Kirche verloren gegangen. Welche Wandlung hat in dieser Beziehung in dem letzten Jahrzehnt stattgefunden? Wenn man sich die Verhandlungen im Frankfurter Parlamente vergegenwärtigt, so springt der Wechsel der Anschauungen, ihre vollständige Veränderung sofort in die Augen. Damals wurde auch von dem fortgeschrittensten Liberalen für die Unabhängigkeit der Kirche auf das Entschiedenste eingetreten. (Sehr wahr!) Ich habe hier eine Rede des Abg. Zimmermann als eines der fortgeschrittensten Liberalen herausgesucht, aus der ich nur einige Sätze mittheilen will. Es heißt darin: „Nur die freie Kirche wird übergehen in eine Religion des Geistes. Und das deutsche Volk braucht diese Religion des Geistes sehr nothwendig. Kein Volk ist groß geworden, dem die höhere Weihe gefehlt hat. Auch die Freiheit bedarf noch eine andere Begeisterung, als diejenige, die sie für sich selber erwirkt. Die Volksfreiheit bedarf gerade derjenigen Begeisterung, die im Stande ist, das Theuerste, Gut und Blut auch zu opfern und für Freiheit und Vaterland freudig die Todeswunde zu empfangen, weil das Auge über sich den Himmel offen sieht". Sie sehen, daß der Herr Abg. Zimmermann ganz auf dem republikanischen Boden stand. Damals kämpfte man für die Unabhängigkeit der Kirche um der Gewissensfreiheit halber, heute fürchtet der Liberalismus die geistige Macht einer unabhängigen Kirche. (Sehr gut! im Centrum.) Er verlangt ihre Abhängigkeit zur Entchristlichung. Damals kämpfte man gegen das hierarchische, jetzt gegen das christliche Element. Damals wollte man das Volk durchdringen mit jener Begeisterung, welche den Himmel offen sieht. Heute preist man das Volk glücklich, welchem außerhalb des Schattens der Kirche zu leben gestattet ist. Das hat aber nicht der Culturkampf, sondern die Entwickelung des Volkes seit 30 Jahren hervorgebracht. Welche Einflüsse solches bewirkt, zu erfahren, wäre interessant.

Der Satz steht fest, daß die Durchdringung des gesammten Volkslebens mit christlichem Geist die Vorbedingung einer gedeihlichen Entwickelung des Staates ist. Diese Ueberzeugung wird nicht überall getheilt, daß dieses aber der Fall, ist Vorbedingung, um die wichtige Stellung des Staates der Kirche gegenüber formuliren zu können. Dieses Mangels halber glauben wir auch auf eine organische Regelung verzichten und uns darauf beschränken zu sollen, eine thatsächliche Anbahnung des Friedens ins Auge zu fassen. Es wird erst längerer friedlicher Zeit bedürfen, um diejenigen Anschauungen reifen zu lassen, welche für eine gedeihliche Gesetzgebung förderlich sind. Dies besagt der letzte Satz unseres Antrages. Wir halten es für möglich, wenn die Staatsregierung den in der Vorlage vom Mai 1880 eingeschlagenen Weg verfolgt, zu einem thatsächlich friedlichen Zustand mit der katholischen Kirche zu gelangen. Herr Abg. Windthorst hat selbst gestern angedeutet, daß ihm dieser Gedanke nicht fremd sei. Wir aber gehen hierbei von der Ansicht aus — und darin theilen wir die Ueberzeugung der Regierung, welche sie im letzten Sommer offen und oft ausgesprochen, — daß die Vorbedingung für Anbahnung des Friedens die Wiedereinsetzung einer geordneten Diöcesanverwaltung ist. Ohne Bischöfe, resp. Bisthumsverweser ist dieses nicht möglich. Die Mehrheit dieses Hauses hat es im vorigen Jahre abgelehnt, diesen Weg zu gehen und hiermit der Regierung die Handhabe, den Frieden anzubahnen, genommen. Der Minister hat dieses am 19. December 1880 ausdrücklich ausgesprochen und die Verantwortung hierfür dem Hause überwiesen. Wir unsererseits lehnen diese Verantwortung ab, wir haben unsere Bereitwilligkeit im Sommer erklärt, die Wege der Staatsregierung mitzugehen und sie zu unterstützen.

Wir wälzen diese Verantwortung auf Diejenigen ab, welche die Vorlage derartig verstümmelten, daß sie weitere Schritte zum Frieden unmöglich macht. Nur die günstige Wirkung der einen Bestimmung jenes Gesetzes, wonach gesetzmäßig angestellten Pfarrern das Recht, Amtshandlungen auch da vorzunehmen, wo es ihnen bisher nicht gestattet war, von der wir gestern vernommen, begrüßen wir mit Freuden. Diese einzige Bestimmung ist aus unserer Initiative hervorgegangen, und es erfüllt uns mit Befriedigung, daß dieselbe von der katholischen Bevölkerung als Wohlthat anerkannt wird. Nun, meine Herren, in dem letzten Satze unserer Tagesordnung liegt die Aufforderung zu helfen und der Staatsregierung die Handhaben doch noch zu geben, von welcher sie selbst sagte, daß sie derselben bedürfe, um den Frieden zu fördern. Sie wird dann ihrerseits Mittel und Wege finden, sich das eventuelle Gesetz wirksam zu machen. Täuschen wir uns nicht, meine Herren, das Volk will Ruhe in diesem Streite, es fühlt, daß wichtige Aufgaben im Hintergrunde stehen, deren Lösung durch diesen Streit verzögert wird; und thatsächlich sind es die großen socialen Aufgaben unserer Zeit, die wegen dieses Streites immer wieder zurückgestellt werden müssen. (Sehr richtig! im Centrum.) Deshalb vereinigen Sie sich mit uns in dem Wunsche, dem wir in unserer Tagesordnung Ausdruck geben, daß der Weg gefunden werden müsse zur Anbahnung eines thatsächlichen Friedenszustandes. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Reichensperger (Köln): Leider muß ich dem Vorredner entgegentreten, obwohl, was ich gehört habe, mir aus der Seele gesprochen war, und obwohl seine Partei von Anfang an gegen diese Gesetzgebung ihr Veto eingelegt hat, und damals gehörte ein großes Maß bürgerlichen Muthes zu diesem Nein. Wir werden Ihnen das nie vergessen und den Ihnen schuldigen Dank Ihnen auch ferner zollen. Indessen Ihre Einwendungen gegen unseren Antrag können unmöglich unsere Zustimmung finden. Wenn es unmöglich ist, ohne große Verwirrung für dasjenige Sorge zu tragen, was dem Seelenheil der katholischen Christen unentbehrlich ist, so offenbart sich darin die ganze Verkehrtheit der Maigesetze, angesichts der steigenden Noth aller Katholiken wollen wir uns mit dem Abernothwendigsten begnügen, ohne indessen unsere Ansprüche auf die verfassungsmäßige Freiheit der Kirche aufzugeben. Der Vorredner hat mit vollem Recht hervorgehoben, die Principien des Staats und der Kirche dürften nicht gegen einander in den Kampf geführt werden. Der Papst kann besiegt, aber niemals unterworfen werden. Wenn die Herren das aber zugeben, warum machen Sie nicht positive Vorschläge, die dem schlimmsten Uebel allmälig zu steuern geeignet sind? Der Vorredner hat von der Erschöpfung der katholischen Gemeinden gesprochen. Wenngleich ich ihm versichern kann, daß trotz aller bisherigen Anstrengungen die Opferwilligkeit aller glaubenstreuen Katholiken nicht gelähmt ist, warum schlägt er nicht die Beseitigung des „Brotkorbgesetzes" vor? Warum bringen Sie nicht den Art. IV wieder ein, wie ihn die Regierung im vorigen Jahre vorgeschlagen hatte, ohne die traurige Anzeigepflicht für diesen Fall? Ich bin überzeugt, daß sich für beides in diesem Hause eine Majorität finden würde. Da ich an Ihrer guten Gesinnung nicht zweifle, so glaube ich, daß Sie entweder Ihrerseits einen solchen Antrag einbringen werden, oder des Entschlusses der Regierung versichert sind, binnen kürzester Frist dem Unheil zu steuern.

Der Minister hat uns gestern vor Uebertreibung gewarnt; ich glaube, er hat diese Aeußerung nach der Rede Stablewski's innerlich wieder zurückgenommen, jedenfalls beruht aber der Grund dieses Vorwurfs auf einem thatsächlichen Mißverständniß, da er in sein Verzeichniß der mit Seelsorgern versehenen Pfarreien auch die Staatspfarrer eingestellt hat, während wir und alle glaubenstreuen Katholiken dieselben aus der Liste zu streichen berechtigt zu sein glauben. Dagegen ist es Uebertreibung, wenn der Minister behauptet, durch Bewilligung unseres Verlangens würde der Staat gezwungen, sich vor der Kirche zu beugen. Hat sich der Staat während der zwanzig Jahre unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV. vor der Kirche gebeugt? Hat Jemand seiner Zeit für unsere Verfassung gestimmt in dem Bewußtsein, daß darin eine Unterordnung des Staates unter die Kirche liege? Und wir verlangen doch nur die Wiederherstellung dieser Verfassungsartikel! Der Abg. Schmidt (Sagan) hat sich mit seiner gestrigen Rede als ein Anbeter des sogenannten Staatsgottes documentirt. Wenn der Herr sich in der Geschichte und im Leben umsehen wollte, so würde er finden, daß dieser Staatsgott nichts weiter ist als die Incarnation des Despotismus. Ich will ihn daher in der Andacht vor diesem Staatsgotte nicht stören. — Man hat uns gestern als die erbittertsten Feinde des Liberalismus bezeichnet. Wenn man unter Liberalismus echte Freisinnigkeit versteht, wie sie ein B. Constant, ein Brougham, ein Canning mit seinem Wahlspruche: „religiöse und politische Freiheit für die ganze Welt", ein Rotteck und Welcker proclamirten, so sind wir wohl die Hauptträger desselben in diesem Hause; meint man damit aber den falschen Liberalismus, der heute dieses Wort auf seine Fahne schreibt, der Kirche und Schule verstaatlichen will, dann treten wir demselben allerdings wie Niemand anders entgegen. Herr von Bennigsen hat wieder einmal die ausgestopften Elephanten, auf die wir so oft Feuer gegeben haben, die aber niemals fallen wollen, hier ins Gefecht geführt. Er sagt, Preußen sei zum Erlaß der Maigesetze genöthigt gewesen, es habe den Kampf aufnehmen müssen. Aber abgesehen davon, daß er den Beweis schuldig geblieben ist, kann denn von einem Kampf die Rede sein zwischen zwei Theilen, von denen der eine völlig waffenlos, allein auf das Dulden angewiesen, während der andere bis an die Zähne ausgerüstet ist mit allen materiellen Mitteln und eine Partei hinter sich hat, die unbedingt Heeresfolge leistet?

Was hat den Staat gezwungen, den Weg der Maigesetzgebung zu betreten? Man wird doch wohl jetzt nicht mehr auf das Dogma der Infallibilität zurückgreifen wollen, nachdem Fürst Bismarck sehr richtig erklärt hat, daß die kirchlichen Dogmen den Staat nichts angingen. Der Abg. Schmidt (Sagan) ist Herrn v. Bennigsen mit seinem Steinchen zu Hilfe gekommen, hat aber dabei vergessen, daß dieses Wort mitten in der Hitze des Culturkampfes gefallen ist, also nicht die Veranlassung desselben gewesen sein kann. Auch die Anzeigepflicht kann nicht als die Ursache des Kampfes angezogen werden, denn unter der Herrschaft der Verfassungsartikel mußten die Geistlichen ebenfalls angezeigt werden. Aber nicht um die Anzeige handelt es sich, sondern um das, was hinter ihr steckt. Es handelt sich hier um ein großartiges System, dessen letztes Ziel die Unterdrückung der Kirche ist: daher die Vertreibung der Jesuiten und der verwandten Orden nach dem Grundsatz des französischen Convents, daß zur Verurtheilung von Priestern es einer Beweisführung nicht bedürfe. „Rom kämpft gegen Deutschland und die europäischen Staaten." Kämpft denn in Frankreich die Curie gegen den Staat oder der Staat gegen die Curie? Hat nicht Belgien seit der Constitution von 1830 50 Jahre lang eine friedliche Existenz geführt? Wer hat diesen Frieden gebrochen? Wenn Sie uns auf Oesterreich und Würtemberg verweisen, so geben Sie uns erst, was die Kirche dort besitzt. Uebrigens hat sich auch in Ihren Reihen schon die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände Bahn gebrochen. Ich erinnere Sie an das politische Testament des Herrn v. Sybel, in welchem dieser gewiß nicht für Alles das, was er gesündigt hat, Buße thun wollte. Die Staatsregierung bitte ich, die in diesem Testamente enthaltenen Mahnungen und Warnungen zu beherzigen. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Bennigsen: Ich habe den Abg. von Hammerstein und seine Freunde wegen der Einbringung der motivirten Tagesordnung nicht belehren, sondern nur erklären wollen, weshalb nach der Zusammensetzung dieses Hauses und bei der Verschiedenartigkeit der Auffassungen selbst bei denjenigen, welche den Antrag Windthorst verwerfen, eine motivirte Tagesordnung aussichtslos sei. Ich hatte nicht annehmen können, daß eine so zahlreiche Partei, wie die des Abg. von Hammerstein, auf die Annahme ihres Antrages vollständig Verzicht leisten wollte. Ob mein Standpunkt ein vollständig isolirter sei und dies immer mehr hervortreten werde, warte ich ruhig ab. Wenn er aber solche Aeußerungen macht, die doch zunächst im Widerspruch mit der Haltung der übrigen Mitglieder der conservativen Partei stehen, dann sollte er doch vorher feststellen, ob denn in seiner eigenen Partei die Einigkeit im vorigen Sommer und jetzt so übermäßig groß gewesen und sich bemühen, die Einigkeit seiner eigenen Partei zur Geltung zu bringen. Der Abg. von Hammerstein hat das wiederholte Anerbieten des Abg. Windthorst zu einem Bündniß der conservativen Partei mit dem Centrum zu acceptiren sich vollkommen bereit erklärt. Zum Glück liegen dem Abschluß eines solchen Bündnisses, welches einen ernsthaften praktischen Werth auch gegenüber der königlichen Staatsregierung haben würde, doch erhebliche Hindernisse in den Dingen selbst im Wege, das hat die heutige Discussion ergeben wie die gestrige. Die Herren Reichensperger und von Hammerstein verwerfen beiderseits ihre Anträge, auf diesem Wege wird eine Verständigung nicht erreicht, das wird noch eine geraume Zeit dauern. (Heiterkeit.) Ich habe gestern gesagt, die eigentliche Wurzel des Streites, der uns leider seit Jahren spaltet, ist in der bitteren Feindschaft der römischen Curie gegen die Errichtung des evangelischen Kaiserthums zu finden. (Unruhe im Centrum.) Herr von Schorlemer hat nun meine Behauptung dahin erweitert, als ob ich von einer Feindschaft der Katholiken überhaupt gegen das evangelische deutsche Kaiserthum gesprochen habe, und ebenfalls der Abg. Windthorst in einer gewissen Wendung.

Eine derartige Behauptung muß mir fern liegen, denn ich weiß sehr wohl die Gefühle und Anschauungen unserer katholischen, preußischen wie deutschen, Volksgenossen über den preußischen wie den deutschen Staat und das deutsche Kaiserthum von denen des Papstes, dessen Reich die Welt umfaßt, zu unterscheiden. Besten Falls ist Deutschland in den Augen der Curie eine wichtige Provinz unter vielen anderen, ihr Interesse für Deutschland, die deutschen Katholiken und die katholische Kirche ist doch dadurch wesentlich abgeschwächt, daß nach ihren Abschauungen in Deutschland überwiegend Ketzer leben. (Lachen im Centrum; sehr richtig! links.) Ferner hat Herr Windthorst behauptet, daß ein evangelisches Kaiserthum in Deutschland gar nicht bestände. (Sehr richtig! im Centrum.) Sie sagen: sehr richtig! Nun, Herr Windthorst hat sehr wohl verstanden, wie ich diese Aeußerung gemeint habe, und Rom versteht diese Dinge noch viel genauer. Sie machen einen Unterschied zwischen dem deutschen Kaiserthum des 19. Jahrhunderts und dem früheren österreichischen. Nun ist aber Oesterreich überwiegend katholisch, Preußen dagegen überwiegend evangelisch, wenn auch paritätisch eingerichtet. In Oesterreich regiert eine katholische, in Preußen eine evangelische Dynastie. Dieser Umstand ist bedeutungsvoll und mächtig genug für die Auffassung und Stellungnahme der Mächte außerhalb Deutschlands, speciell auch der römischen Curie. In diesem Sinne habe ich die Aeußerungen verstanden und halte sie aufrecht. Nun sagte der Abg. Windthorst, es könne von einer Feindschaft der Katholiken gegen das deutsche Kaiserthum gar nicht die Rede sein, habe doch der Abg. Peter Reichensperger im Jahre 1870 diesen Gedanken angeregt. Ich bezweifele das gar nicht, bedauere aber nur, daß der Abgeordnete Reichensperger ebenso wie seine anderen Freunde dieser Anregung keine weitere praktische Folge gegeben haben, als es sich darum handelte, Ernst zu machen mit dem Deutschen Reiche.

Damals haben wir die Herren als Gegner des Kaiserthums und der deutschen Reichsverfassung gefunden, wie 1870, als es sich um Einrichtungen der preußischen Präsidialmacht im Norddeutschen Bunde handelte, und ebenso 1848 und 1849, als eben die Freunde der Abgg. Windthorst und Reichensperger und, so viel ich weiß, auch er selbst in Frankfurt der deutschen Verfassung, soweit sie eben das Kaiserthum mit der Krone Preußen verbinden sollte, entgegengewirkt haben. Und nachher ist der schon in der Frankfurter Parlamentsversammlung angeregte Gedanke, in den Volksagitationen, von welchem der Abg. Windthorst einigermaßen despectirlich gesprochen hat, in dem Nationalverein aufgenommen, durch den Fürsten Bismarck nach dem Siege in Frankreich durchgeführt und in der deutschen Reichsverfassung verwirklicht worden. Der Abg. Windthorst hat in nicht

sehr höflicher Weise den Nationalverein als eine vagabondirende Versammlung bezeichnet. Zur Höflichkeit kann man Niemand zwingen, auch den Abg. Windthorst nicht (Heiterkeit), mir ist nur auffallend, daß er in den Vereinen und Versammlungen, z. B. des großdeutschen Reformvereins der sechziger Jahre und in den wandernden Katholikenversammlungen, ganz anders vom Versammlungsrecht spricht als hier bei einer Vereinigung seiner politischen Gegner. Nun verlangen die Herren Beweise dafür, daß die Wurzel dieses Streites wesentlich in der bitteren Feindschaft der Curie gegen das evangelische Kaiserthum liege. Herr Windthorst weiß als Jurist sehr gut, daß auch vor Gericht nicht überall ein urkundlicher Beweis verlangt wird, daß es auch eine gerichtliche Notorietät giebt, die als Beweis gelten kann. Ebenso giebt es eine politische und historische Notorietät, vom Zusammenhange und der Natur der Dinge hergenommen, von Niemandem bezweifelt. Und wie gestern Herr Windthorst umsonst versucht hat, die sehr eigenthümliche Aeußerung eines früheren Papstes hinsichtlich des Kolosses und des Steines in einem ganz anderen Sinne darzustellen, so sucht sie heute Herr Abg. Reichensperger auf einen geringen Werth zurückzuführen, als aus einer Zeit stammend, wo der Streit schon heiß entbrannt war. Aber je heißer der Streit, desto mehr enthüllt er die wirkliche Meinung der Partei, darum ist der wahre Sinn des Ausspruchs nicht mißzuverstehen.

Wird nun für die Stellung der Curie zum evangelischen Kaiserthum in Deutschland ein historischer Beweis verlangt, so wird er mir leicht gemacht durch die wiederholte Behauptung des Abg. Windthorst, daß die Curie an der Hand des canonischen Rechts ihre Meinungen und Sitten nicht ändert, daß nur die Mittel, mit denen sie ihre Zwecke verfolgt, je nach den Zeiten wechseln. Auf die Auffassung der heutigen Staatsverhältnisse in Deutschland seitens der Curie werfen ähnliche Fälle aus früheren Zeiten ihr Licht und beweisen, daß Rom eine solche Position zu den Dingen in Deutschland einnehmen muß. Wer macht ihm hieraus einen Vorwurf? Rom kann gar nicht anders, auch wenn es wollte, es muß einer solchen staatlichen Existenz gegenüber feindlich sein (Unruhe im Centrum und Rufe: Beweise!) nach der ganzen Natur seiner kirchlichen Stellung und seiner nie wechselnden Anschauungen auf Grund der canones. Kann denn Rom jeden Anspruch aufgeben, die norddeutschen Gebiete, die von Rom abgefallen, im Laufe der Zeit wieder zu sich zurückzuführen? Und war nicht ein wesentliches Hinderniß in dieser von Rom geplanten Zurückführung, die niemals ausgesprochen werden wird, bis zu den neuesten Zeiten das Heranwachsen der Macht des preußischen Königthums? Und ein noch größeres Hinderniß müssen diese von der Curie jetzt verborgen gehaltenen Pläne in der Existenz des deutschen Kaiserthums der Hohenzollern finden. (Unruhe im Centrum.) Die urkundlichen Beweise in solchen Dingen pflegen erst nach langen Jahren bekannt zu werden. Ist doch die Stellung der Curie zu dem entstehenden preußischen Königthum das Breve des Papstes Clemens XI. von 1701 erst in allerneuester Zeit bekannt geworden durch das Werk von Martens „Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat, Historisch-kritische Untersuchungen. Von Wilhelm Martens, Dr. der Theologie und der Rechte. Stuttgart 1877", in dessen Vorrede der Verfasser von sich selbst sagt: „Mein Glaubensbekenntniß ist das römisch-katholische, oder — wenn dies nicht deutlich genug ist — das vaticanische."

Das ist also Einer der Ihrigen (Abg. Windthorst: Nein!), aber ein wissenschaftlich gebildeter und anscheinend sehr objectiv urtheilender Geistlicher. Es wird dort erzählt, daß Papst Clemens XI. auf die Nachricht von der Krönung des Königs Friedrich I. von Preußen eine Allocution im Cardinalsconsistorium gehalten habe. Der Verfasser sagt Seite 72: „Wenn nun der Papst auch im Interesse des deutschen Ordens auftrat, als dessen legitimes Besitzthum das Herzogthum Preußen erachtet wurde, so hat doch dieser Umstand eine nur untergeordnete Bedeutung. Der eigentliche Kern des päpstlichen Protestes ist dagegen unleugbar hierokratischer Natur. Clemens verwirft in der Allocution die Handlungsweise des „Markgrafen" von Brandenburg als eine „sacrilegische"; das Vorgehen Friedrichs beleidige den apostolischen Stuhl und widerspreche den Canones, welche verlangten, daß häretische Fürsten die Herrschaft niederlegen sollten. (Hört! links.) Zugleich theilte der Papst den Cardinälen mit, daß er, seiner Amtspflicht entsprechend, an die katholischen Fürsten Schreiben gerichtet und in denselben das Attentat feierlich verdammt habe. Das für den Kaiser Leopold bestimmte Breve datirt vom 16. Mai 1701. In demselben wurde der Kaiser aufgefordert, dem Markgrafen die Anerkennung als König zu versagen. Die Königswürde sei ja ein besonderes Geschenk Gottes, eine sacra dignitas, welche nur rechtgläubigen Fürsten gebühre (hört! links); dagegen solle nach den Canones der Häretiker seiner bisherigen Würde beraubt werden." (Hört! links.) Nun wird allerdings hinzugefügt — und insofern erleidet doch die gestrige Behauptung des Abg. Windthorst von der unfehlbaren stetigen Haltung der Curie auch eine gewisse historische Einschränkung —: „daß der Protest Clemens XI. auf die politische Entwickelung ohne Einfluß blieb, ist bekannt, schon Benedict XIV., 1740—1758, erkannte das preußische Königthum an und setzte damit die Declaration seines Vorgängers stillschweigend außer Kraft."

In dem Breve selbst wird gesagt: Es ist injuriös für die Autorität der Kirche und widerstreitet auf das Aeußerste den heiligen canones, in welchen festgestellt ist, daß ein Häretiker viel mehr von seinen alten Würden herunterstürze, als durch neue erhoben werden kann. Es wird also vertraut, er werde diesem Schritt, der so beleidigend sei für die Kirche, wo noch der Unterschied zwischen gläubigen und ungläubigen Fürsten besteht, entgegentreten und selbst dafür sorgen, daß die gläubigen Fürsten den König von Preußen nicht anerkennen. Hier liegt nicht etwa ein einzelner politischer Act vor, sondern mit Berufung auf das canonische Recht ist von dem Papste eine Einmischung in die deutschen politischen Verhältnisse durch Schritte beim Kaiser und anderen Fürsten versucht, es ist nicht etwa blos ein Protest gegen die Errichtung der Königswürde in Preußen, sondern versucht worden, diesem Schritte in seinen Anfängen entgegenzutreten, allerdings, wie sich herausstellte in der ganz richtigen Erkenntniß, daß die Stellung des preußischen Königthums ein erhebliches Hinderniß sein würde für alle Versuche, im Norden von Deutschland die evangelische Kirche auszurotten und den katholischen Glauben als den allein geltenden hinzustellen. Nun hat der Abg. Windthorst meine Stellung in der kirchenpolitischen Frage weit richtiger aufgefaßt, als Herr v. Hammerstein, der mich noch nicht so lange kennt. Wir dürfen keineswegs von der Curie oder den Bischöfen oder Priestern verlangen, daß sie das Gesetzgebungsrecht des Staates auf diesem Grenzgebiete zwischen Staat und Kirche und auf dem Gebiete der Ordnung der Rechtsverhältnisse der Kirche als einer Corporation grundsätzlich anerkennen sollen, dies zu verlangen wäre gefährlich, und es ist weder von meinen Freunden noch auch von mir jemals geschehen. Es genügt völlig, wenn die Curie und die Geistlichkeit sich den gesetzlichen Zuständen der einzelnen Länder, also auch Deutschlands, unterwirft.

Die Austragung des principiellen Streites zwischen dem Staate, der für seine Gesetzgebung in Ordnung der rechtlichen Verhältnisse auf allen Gebieten principielles Recht in Anspruch nehmen muß, und der Kirche, die auf einem großen Theile dieses Gebietes dies Recht für sich allein in Anspruch nimmt, ist überhaupt unmöglich; schon ein derartiger Versuch ist unmöglich. Wo man, wie in Deutschland, durch Menschenalter hindurch in friedlichen Zuständen zwischen Staat und Kirche gelebt hat, hat man auf principielle Lösung dieses Streites verzichtet und nur zu erreichen gesucht, daß die gesetzlichen und verfassungsmäßigen Einrichtungen seitens der Curie und der römischen Geistlichkeit thatsächlich befolgt wurden. Der Gedanke, in diesem Kampf die Curie principiell zu besiegen, liegt uns fern. Herr Reichensperger hat heute behauptet: die Kirche, in ihrer totalen Unschuld und Ohnmacht habe den Streit nicht begonnen. Diese Frage, wer den Streit begonnen, hat uns 7 Jahre lang beschäftigt und jede Partei schiebt die Schuld der andern Seite zu. Es ist also nutzlos, darüber zu streiten. Es ist vollkommen ausreichend und beruhigend für meine Verantwortlichkeit, bei der Stellung, die ich zu den Dingen genommen habe, daß abgesehen vom Centrum, den Polen und einigen streng Conservativen, alle Parteien von Anfang an mit der Regierung darüber einverstanden gewesen sind, daß den Forderungen und Anmaßungen der Kirche und Geistlichkeit gegenüber der Staat sich mit neuen Schutzmitteln ausrüsten muß, — eine Auffassung, die mit der größten Entschiedenheit auch der jetzige Cultusminister, der doch möglichst dem Centrum entgegenkommend zu sein sich bemüht hat, mit der größten Präcision ausgesprochen hat. Und sollten vielleicht die näheren Freunde des Herrn von Hammerstein glauben, daß in Preußen noch einmal ein Cultusminister möglich ist, der noch mehr als Herr v. Puttkamer geneigt sein sollte, den Uebergriffen des Centrums zustimmen zu wollen (Große Unruhe im Centrum), mir das doch in hohem Grade unwahrscheinlich vorkommt. (Sehr richtig! links.)

Nach Reichensperger ist überall sonst in Europa voller Frieden. Ja, in den anderen Ländern ist das Verhältniß auch gerade so: Wenn die Kirche glaubt, eine ihrer fundamentalen Forderungen irgend wo hervorkehren zu müssen, dann bricht sofort der Streit aus, so in Belgien, Frankreich, Preußen und im Deutschen Reich. War es keine Anmaßung, als der vorige Papst die ganze österreichische Verfassung und das Ehegesetz im Jahre 1868 für nichtig erklärte? (Ruf aus dem Centrum: Concordat!) Ein Concordat ist, wie der Papst erklärt hat, wohl eine Zulassung seitens desselben, aber niemals in den Augen der römischen Curie rechtsverbindlich gewesen. Wenn die Dinge so stehen, so bleiben Sie jetzt, nachdem der Kampf so lange geführt ist, noch einige Jahre fest, nur so ist es möglich, zu einem erträglichen Friedenszustande zu kommen. Ich verstehe darunter nicht den Abschluß eines Concordats oder Pacts, sondern das thatsächliche Entgegenkommen von beiden Theilen, das wieder einen Frieden herbeiführen wird, wie er unter der Herrschaft des Landrechts in Preußen ein Menschenalter hindurch bestanden hat. Die Päpste haben ja allerdings — und darin liegt das Geheimniß ihrer großen Macht — nachzugeben vermocht, wenn nicht das Interesse zu bedeutend war und sie nicht etwa vor einer unüberwindlichen Barrière in ihrer eigenen Auffassung zu stehen glaubten anders aber nicht — temporum ratione habita; konnten sie ein Mehreres dauernd nicht erreichen, dann haben sie nachgegeben, wenn auch unter Protest, so daß wir einen friedlichen Zustand hatten und dahin werden wir in Deutschland auch wieder kommen, wenn man sich in Rom überzeugt, daß der deutsche Staat, speciell die preußische Regierung und Landesvertretung gewisse Rechte als unveräußerliche Güter des Staates dauernd festhalten wollen.

Wenn man diese Ueberzeugung gewinnt, dann wird man die Gesetze respectiren; man wird dann auch möglicherweise hinsichtlich einiger Bestimmungen in diesen Gesetzen eine Aenderung herbeiführen können. Nur wenn eine friedliche Gesinnung bei der Curie in Rom und ihren Priestern in Deutschland vorhanden ist, werden wir Frieden bekommen, nie aber auf dem Wege, den uns Herr von Hammerstein als möglichen erklärt hat, wo alles immer darauf hinauskommt, daß in weichlicher sentimentaler Nachgiebigkeit der Staat allein nachgiebt (Oh! oh! im Centrum), während die römische Curie nach der Erfahrung aller Zeiten selbst mit einer Grausamkeit bis zur Härte (Pfui! und Unruhe im Centrum) die kirchlichen Zustände ganzer Länder ignorirt hat, wo es im politischen Interesse für nöthig gehalten wurde. Wenn man so die Stellung des Staates gegenüber der Kirche auffaßt, dann werden wir nie einen dauernden Frieden haben, und um den kann es Ihnen doch nach einem so langem Kampfe nur zu thun sein, niemals anders. (Lebhafter Beifall links! Zischen im Centrum und rechts.)

Abg. Dr. Windthorst: Nach der eben gehörten oratorischen Leistung bin ich Herrn von Bennigsen das Zeugniß schuldig, daß er alle bisherigen Culturkampfreden bei weitem übertroffen hat, er hat ja Muße gehabt, während seines langen Stillschweigens sich dazu auszubilden. Diese Rede war nicht an die Adresse dieses Hauses gerichtet, sondern neben der Hauptrichtung an eine Stelle, wo sie hoffentlich ohne Erfolg bleiben wird, wesentlich an die Wähler. (Heiterkeit links.) Was hat er denn Anderes gethan, als die protestantischen Gefühle gegen uns bis zum Siedepunkt aufzuregen? (Widerspruch links. Zustimmung im Centrum.) Die nationalliberalen Kreise stehen ja unter Einflüssen, die von diesen protestantischen Gefühlen beherrscht werden. Ob es politisch war, einen solchen Appell in einem paritätischen Staate laut werden zu lassen, zumal, wenn man nicht frei von der Aspiration ist, einmal eine noch bedeutendere Stellung einzunehmen, mag sich der Redner selbst beantworten. Ob das Deutsche Reich bereits so fest gegründet ist, daß es einen Religionshaß der tiefsten Art ertragen kann, muß ja der Hauptgehilfe beim Ausbau des Reiches am besten wissen; ob der Meister aber den Gesellen loben wird, weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Das aber weiß ich, wenn der Haß so geschürt wird, wie heute, daß dann das Reich nicht bestehen wird. (Lebhafte Unruhe, laute Zustimmung.) Fünfzehn Millionen Katholiken lassen sich so etwas nicht bieten, die physische Gewalt ist immer noch der Macht der Ideen unterlegen und fünfzehn Millionen vermögen auch etwas. (Zustimmung im Centrum.) Wo und wann ist denn der Culturkampf entstanden? Nach dem, was ich heute gehört habe, erkläre ich noch bestimmter als jemals, der Culturkampf datirt vom Schlachtfelde von Königgrätz (Lebhafter Widerspruch), damals wurde schon verkündet, daß das ein Sieg des Protestantismus über den Katholicismus sei. Nachdem also die katholische Majorität in Deutschland und das katholische Oesterreich niedergeworfen war, da warf man die Maske ab und suchte uns, da es mit dem Schwerte nicht ging, mit Gesetzen todt zu machen.

So lange die katholische Macht Oesterreich in Deutschland bestand, hat man sich wohl gehütet, da spielte man eine freundliche Politik, später hielt man das nicht mehr für nöthig. Da liegt die Wurzel des Culturkampfes und seitdem ist er fortgeschritten bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Bei der Constituirung desselben haben wir versucht, für die Katholiken die nöthigsten Garantien zu gewinnen, ebenso wie nach dem dreißigjährigen Kriege die Protestanten Garantien im Friedensinstrument gefunden haben, die auch ähnlich gehalten worden sind. Uns wurden die Garantien abgeschlagen, man glaubte eine kleine Minorität unterdrücken zu können, das war aber nicht möglich, und ich erkläre auch heute wieder, wir werden lieber untergehen, als diese Stellung einnehmen (Beifall im Centrum); auch von Bennigsen verweigert uns die Garantien. Es ist unwahr, daß wir gegen die Einrichtung des Kaiserthums gewesen wären. Ein evangelisches Kaiserthum haben wir nicht; das Kaiserthum ist unabhängig von dem Bekenntniß des jemaligen Trägers der Krone, und wenn einst ein Kaiser sich zum Katholicismus bekennen würde, so würde damit an der Verfassung des Reiches kein Jota geändert. Glaubt Herr v. Bennigsen denn, daß die Fürsten so engherzig sind, daß sie nicht wüßten, auch die Rechte Andersgläubiger zu schützen, sie sind ja die berufenen Schützer der Minoritäten. Ich bin überzeugt, auch der Fürst, der jetzt auf dem Throne sitzt, will die Minorität schützen, und er nimmt Anstoß an solchen Reden, wie wir sie eben gehört haben. (Lebhafte Unruhe.) (Vicepräsident Stengel: Ich muß den Redner bitten, nicht die Person Seiner Majestät in die Debatte zu ziehen.) Wenn Bennigsen die Person des Monarchen erwähnen darf, so mache ich von demselben Rechte Gebrauch. (Unruhe.) (Vicepräsident Stengel: Herr von Bennigsen hat nur von der Institution des Kaiserthums, nicht von der Person des Monarchen gesprochen.)

Ferner hat von Bennigsen es bemängelt, daß mein Freund Reichensperger der erste gewesen sei, der den Gedanken des Kaiserthums ausgesprochen habe. Ich hatte das angeführt, um zu zeigen, daß in unseren Reihen keine solche Abneigung gegen das Kaiserthum besteht, wie er sie sich ohne jeden Beweis construirt. Nun sagt er, der Gedanke sei schon im Frankfurter Parlament aufgetreten und der Nationalverein habe ihn weiter entwickelt. Auf das Frankfurter Parlament gehe ich nicht ein, man muß jede Handlung nach der Lage beurtheilen, die bestand, als sie geschah. Es haben auch nichtkatholische Preußen gegen jenes kleindeutsche Kaiserthum gestimmt, und König Friedrich Wilhelm IV. hat ja selbst die papierne Krone abgelehnt. Der Nationalverein ist mit seinen eigentlichen Plänen nie recht zu Tage getreten, über die Geheimnisse der Führer sind wir heute noch nicht unterrichtet. Was ich Despectirliches gegen den Verein gesagt haben soll, weiß ich nicht; ich habe nur gesagt, er sei eine vagabondirende Gesellschaft gewesen, nicht etwa, er sei eine Gesellschaft von Vagabonden gewesen (Unruhe); damit wollte ich ausdrücken, daß er ziellos und heimathlos umherirrte. Davon ist doch sehr verschieden, was an bestimmten Orten in feststehenden Vereinen geschieht, an denen ich mich betheilige; an großdeutschen Vereinen habe ich mich übrigens nie betheiligt. Jedenfalls ist die Periode, in der das Frankfurter Parlament tagte und der Nationalverein wirkte, von der zu trennen, die mit dem Jahre 1866 begann. Ich bleibe dabei, Peter Reichensperger war der Erste, der die Idee des Kaiserthums in einem ordentlichen Parlamente ausgesprochen hat. Wenn aber das evangelische Kaiserthum uns so vorgehalten wird und so weiter entwickelt wird, wie es von Herrn v. Bennigsen geschieht, so könnte allerdings eine Abneigung dagegen entstehen, die jetzt nicht vorhanden ist. (Zustimmung im Centrum.)

Die Unterscheidung zwischen den deutschen Katholiken und dem römischen Stuhl nehme ich nicht an; wir haben keinen Grund, uns in politischen Dingen Weisungen von Rom geben zu lassen. (Abg. Petri: Na! Na!) Der Abg. Petri stößt unarticulirte Laute aus, die ich nicht verstehe, er wird ja später Gelegenheit haben, in articulirten Worten seine Meinung auszudrücken. (Heiterkeit.) In kirchlichen Dingen haben wir allerdings die Autorität Roms anzuerkennen, in politischen nicht; es versteht sich von selbst, daß jede kirchliche Anschauung auf die politische einwirkt. Das hat Herr von Bennigsen eben bewiesen, er hat gesprochen wie ein recht illiberaler Protestant. Rom denkt aber in diesen Fragen absolut nicht anders als wir. Pius IX. stand vor dem Culturkampf der preußischen Regierung sehr freundlich gegenüber; zu seiner späteren Stellung war er durch die Art des Culturkampfes gezwungen. Gegen das Institut des Kaiserthums hat er auch nie eine Aeußerung gethan. Wenn einst die freundlichen Briefe bekannt sein werden, die Pius IX. mit dem Kaiser gewechselt hat, dann wird man sehen, daß in ihnen ein anderer Geist weht, als in Bennigsens Rede. Auch der jetzige Papst hat sich bei jeder Gelegenheit freundlich für das Reichsoberhaupt ausgesprochen und seine Bewunderung für die deutsche Nation kundgegeben. Wenn Prinz Reuß sprechen dürfte, so würde er erzählen können, wie freundlich der Papst bei den Verhandlungen in Wien entgegengekommen ist. Herr v. Bennigsen weiß auch, daß er für seine Behauptungen keine Beweise hat, daher behauptet er die Feindschaft ergebe sich aus der Natur der Dinge. Er scheint zu glauben, daß abweichende religiöse Ueberzeugung alle Toleranz ausschließe, und Alles, was er gesagt hat, beweist allerdings die höchste Intoleranz. Die Curie und wir werden niemals zugestehen, daß die protestantische Auffassung des Christenthums die richtige ist, wir verlangen aber auch nicht, daß Sie unsere Ueberzeugung für die richtige halten sollen.

Wenn wir jeder auf seiner Ueberzeugung fest nebeneinander stehen, so müssen wir uns gegenseitig achten und vor allen Dingen das erste Gebot des Christenthums, die Nächstenliebe, bethätigen. Wir müssen gemeinsam Front machen gegen den Unglauben, der eine wie die andere Kirche umstürzen will. Herr von Bennigsen hat auch behauptet, die Geschichte der Gründung des preußischen Königsthums beweise die Feindschaft des Papstes gegen dasselbe. Wir müssen alle geschichtlichen Ereignisse nach der Zeit beurtheilen, in der sie geschehen sind. Damals handelte es sich für Papst und Kaiser um die Aufrechterhaltung des römischen Kaiserthums, das scheint Herr von Bennigsen auch nicht zu wissen, da er immer von einem deutschen Kaiserthum sprach. Der Papst wollte also mit dem Kaiser die damalige Ordnung aufrecht erhalten. Das Oberhaupt der Kirche mußte außerdem Widerspruch erheben, weil die Fürsten aus dem Hause Brandenburg damals ein kirchliches Gut, das sie inne hatten, ohne die Einwilligung des Papstes für sich in Anspruch nahmen. Das sind aber Alles Dinge, die nichts mit dem unwandelbaren Princip des h. Stuhles zu schaffen haben. Die Politik des h. Stuhles hat oft gewechselt, das Unabänderliche ist die Lehre der Kirche. Die Päpste mischten sich nicht aus kirchlicher Autorität in die weltlichen Dinge, sondern weil der Consensus der damaligen Zeit ihnen das höchste Schiedsrichteramt überließ. Dieses in der Neuzeit veränderte Verhältniß hat Pius IX. ausdrücklich in einer Allocution klargelegt. Herr von Bennigsen meint auch, man leiste in Rom den protestantischen Fürsten nicht den Gehorsam wie den katholischen. Ich weise nur auf den neuesten Act in dieser Hinsicht hin. In Irland bestehen die schrecklichsten Zustände, die zum Himmel schreien; ich habe Sie schon gewarnt, nicht ähnliche bei uns heraufzubeschwören. Trotz der Schwierigkeit, zu diesen Zuständen Stellung zu nehmen, hat der Papst doch neulich ganz unzweideutig den Irländern erklärt, daß sie ihrer Regierung Gehorsam schuldig sind. Man wird doch nicht etwa behaupten, daß die Königin Victoria katholisch geworden sei.

Zum Trost für meine Glaubensgenossen will ich bemerken, daß sie ruhig sein können. An höchster Stelle werden solche Anschauungen nicht getheilt. Bei der Krönung und bei späteren Gelegenheiten haben die Fürsten uns die huldvollsten Eröffnungen gemacht und in der Verfassungsurkunde ist die katholische der evangelischen Kirche gleichgestellt. Sie (links) haben durch Ihr Betreiben allerdings einige werthvolle Paragraphen der Verfassung gestrichen. Es bleibt aber noch genug übrig, was uns einen festen Rechtsstandpunkt und Schutz gegen die Tendenzen Bennigsens gewährt. In Belgien und Frankreich ist nicht die Curie an den Zerwürfnissen Schuld. Dort hat man neuerdings den Culturkampf unter der Ermuthigung der deutschen culturkämpferischen Elemente begonnen. In Oesterreich bestand ein Concordat, welches die Liberalen gebrochen haben. Trotzdem hat der heilige Stuhl so viel Geduld gehabt, daß es den Frieden mit Hilfe der gemäßigt liberalen Elemente aufrecht erhalten hat. Das würde auch bei uns geschehen, wenn nicht die Tendenzen Bennigsen's beständen, die auf unsere Vernichtung abzielen. Daß die Curie ein Concordat nicht halten könne, ist ein verkehrter Gedanke. Es kommen bei einem Concordate nur kirchliche Verhältnisse in Betracht, und wenn dee Papst in solchen Verhältnissen Concessionen bewilligt, so sind das Concessionen von seinem Recht, die er wieder fortfallen lassen kann, wenn der, dem die Concessionen gemacht wurden, ihrer nicht mehr würdig ist. Concordate werden so heilig gehalten, wie alle anderen Verträge. v. Bennigsen hat ferner behauptet, ich hätte den Conservativen ein Bündniß angeboten, in meinen Worten lag eine solche Offerte nicht.

Ich wünschte, es wäre möglich, daß wir in vielen Dingen mit den Conservativen mehr zusammengehen könnten, aber stets pari passu nach Maßgabe unserer Ueberzeugung. Andere Bündnisse kenne ich im Parlamente überhaupt nicht. Die Conservativen kommen uns zu wenig entgegen. Ich werde mich bemühen, die Gründe, die sie dafür haben, zu erschüttern. So müßten z. B. die Erwägungen in der motivirten Tagesordnung, die Sie uns vorschlagen, nach meiner Ansicht, Sie zur Annahme unseres Antrages bringen. Daß Sie den Frieden wollen, erkenne ich dankbar an und werde den Dank, wenn es geht, praktisch ausdrücken. Legen die Herren auf die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse des Volkes Werth, dann müssen Sie nach unserem Antrage die elementarsten Bedingungen dazu annehmen. Die Befürchtung, daß die Bischöfe zurückkommen könnten, um eine Messe zu celebriren, sind nicht berechtigt. So weit ein Hinderniß für ihre Rückkehr vorhanden war, bleibt es auch nach Annahme unseres Antrages in Kraft. Wenn Sie auf Grund des Antrages zurückkehren könnten, so würde das doch sicherlich nicht der Majestät des Gesetzes Abbruch thun. Ich will nur, daß die Bischöfe an unseren Grenzen, namentlich die in Baiern, die Firmelung vornehmen können, damit nicht die Gläubigen in Schaaren ins Ausland zu diesem Zwecke ziehen müssen. Es ist ein unseliger Zustand, daß man immer Hintergedanken bei uns vermuthet, wir sollen immer der Regierung vertrauen; vertrauen Sie doch auch einmal uns!

Dann hat uns Herr von Hammerstein im Interesse der eigenen Kirche vor meinem Antrage gewarnt. Er glaubt, Deutschlnnd könnte gewissermaßen ein Missionsland werden. Dauert der Culturkampf fort, so kann es allerdings dazu kommen und die Missionäre werden dann ebensowenig Scheu tragen, wie die Apostel, welche auszogen auf die Gefahr hin geköpft und gekreuzigt zu werden. Für jetzt handelt es sich nur darum, in den hilflosen Gemeinden die Hilfe zu schaffen, welche der § 5 des Juligesetzes nicht gewährt. Der Friede kommt nicht, wie Bennigsen glaubt, dadurch, daß man ihn uns nach völliger Erschöpfung dictirt; lieber werden wir untergehen! Der Friede wird nur kommen, wenn eine verständige Regierung, die die Zeichen der Zeit versteht, die Hand dazu bietet. Versteht sie sie nicht, so mag sie die Folgen tragen, die ich nicht zu erleben wünsche. Wir treten jetzt in die Osterzeit, wo der Mangel der Seelsorger hauptsächlich empfunden wird. Schlagen Sie uns unseren Antrag nicht ab; gestatten Sie uns, nach unserem Glauben und von unseren Priestern die Sakramente zu empfangen und die Messe zu hören. Wir werden dann beten, daß Gott den Frieden herstelle. (Beifall im Centrum.)

Abg. Stöcker: Ich wünsche die Verhandlungen auf den friedlichen Anfang zurückzuführen, von dem der Abg. Windthorst ausgegangen ist. Derselbe hat die Anfänge des Kampfes auf dem Schlachtfelde von Königgrätz gesucht. Dort liegen sie nicht; man soll politische Dinge nicht mit religiösen zusammenbringen. Wenn die beiden bei Königgrätz kämpfenden Mächte nach kurzer Zeit in einem freundlichen Verhältniß stehen, dann ist der Krieg kein Religionskrieg. Wir wünschen die Frage der Erledigung des Culturkampfes loszulösen von allen außer ihm liegenden Dingen. Dabei ist es gleich, ob es sich um 15 Mill. oder um 100 Seelen handelt; es ist eine Gewissensfrage. Wir wünschen den Frieden an sich und brauchen keine anderen Motive. Wir wollen die Wunden schließen helfen; wir sind der Meinung, daß die Zunahme der Verbrechen ihren Grund in der Zunahme des Unglaubens hat. Das Bündniß des Centrums mit den Conservativen, welches uns Herr v. Bennigsen vorgeführt hat, ist nur ein Phantom. Wir sind in vollständig freier Action, wir suchen uns natürlich unsere Bundesgenossen da, wo wir Verständniß für unsere Beweggründe finden. Das Centrum wird selbstständig genug sein, um ebenso zu handeln. Wir haben keinen andern Weg gefunden, um unsere Gründe darzulegen, als eine motivirte Tagesordnung, die nicht durch ein Compromiß, sondern einmüthig in der Fraction zu Stande gekommen ist. Es ist ein Zeichen von einer kirchlichen Zerrüttung, daß ein solcher Antrag eingebracht werden konnte; es ist aber auch ein Beweis von dem verbitterten Verhältniß, in dem wir stehen, wenn wir einen solchen Antrag ablehnen müssen. Aber wir können nicht anders. Wir haben das Bedürfniß nach dem Frieden, wir haben ein Verständniß für kirchliche Freiheit; nichts scheint einfacher als dieser Antrag, der eine Menge Schwierigkeiten zu lösen scheine. Bei idealen Verhältnissen könnte man ihn vielleicht als Basis für die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche annehmen. Aber wir haben mit den realen Zuständen zu rechnen, wir haben ganz besondere, paritätische, kirchenrechtlich und kirchengeschichtlich begründete Verhältnisse, wie in keinem andern Lande der Welt. Deshalb ist die äußerste Vorsicht geboten.

Dazu kommt, daß bei uns die politischen Richtungen mit den kirchlichen verbunden sind. Herr von Bennigsen hat sich neulich mit der Stellung des Protestantenvereins vollständig identificirt. (Widerspruch.) Ich kann deshalb dem Abg. von Helldorf nur vollständig recht geben: die Stellung der liberalen Parteien im kirchenpolitischen Kampfe ist ein innerer Widerspruch. Bei den offenbarten, feststehenden Dingen verlangt man völlige Freiheit; bei den kirchenpolitischen Fragen, bei denen die größte Freiheit möglich ist, verlangt man die größte Unfreiheit. Das ist ein Widerspruch. Ich wünsche ein besseres Verhältniß der Kirche zum Staat und der beiden Kirchen untereinander. So lange aber in Rom so ungünstige Urtheile über den Protestantismus laut werden, so lange von katholischer Seite ein so scharfer Kampf gegen die gemischten Ehen geführt wird, daß die evangelische westfälische Provinzialsynode einen Nothschrei deswegen an uns gelangen läßt, wird es zu diesem Zusammenarbeiten nicht kommen. Für einen idealen Staat wäre der Antrag Windthorst discutabel; aber unter den jetzigen Verhältnissen würden die abgesetzten Pfarrer durch ihre Rückkehr ein Element der Unordnung in das Land hineintragen. Zur Entschuldigung hat der Abg. Windthorst gemeint, sein Antrag schaffe nur temporäre Verhältnisse. Wir wollen eben einen dauernden Frieden. Im Centrum scheint nur der Gedanke zu herrschen, als ob es nur eine anständige Art der Unabhängigkeit der Kirche gebe: die absolut freie Kirche im freien Staat. Dann würden die beiden Kirchen aber in einem ewigen Streit liegen, gegen den alle kirchenpolitischen Kämpfe nichts zu bedeuten haben. Die sittlichen und Cultur-

elemente sind mit den religiösen viel zu eng verbunden, als daß der Staat darauf verzichten könnte, eine gewisse Aufsicht über diese Verhältnisse auszuüben. Ich wünsche auch die möglichste Freiheit für die Kirche, aber von einem Standpunkte aus, welcher das Recht des Staates wahrt. Deshalb möchte ich die Regierung auffordern, auf dem Wege weiter zu gehen, den sie im vorigen Sommer beschritten hat. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Debatte. Aus der Reihe der persönlichen Bemerkungen heben wir hervor die des

Abg. v. Bennigsen: Wenn ich bezüglich der Frankfurter Parlaments-Verhandlungen äußerte, daß nach meiner Erinnerung auch Herr Reichensperger damals gegen die deutsche Kaiserverfassuug gestimmt habe und jedenfalls dessen politische Freunde, so glaube ich, daß das eine nicht anzuzweifelnde Thatsache ist. Wenn mir Herr Stöcker eine Isolirung im kirchenpolitischen Kampfe wegen meiner Aeußerung über die lutherische Kirchenleitung Hannovers vindicirt, so nehme ich zu seiner Entschuldigung an, daß ihm die hannoverschen Zustände nicht genau bekannt sind. Zu meiner persönlichen Beruhigung und zur Orientirung des Herrn Stöcker kann ich sagen, daß über die von mir behaupteten Mißstände der hannoverschen lutherischen Kirchenleitung auch conservativ gesinnte Männer und hochstehende conservative Beamte gerade so wie ich denken. Aus den Ausführungen des Herrn Windthorst, der heute mir mit besonderer Heftigkeit entgegengetreten ist, ersehe ich, wie schwer es ist, selbst beim besten Willen und gegenüber einer Persönlichkeit, die mit scharfer Auffassung verfahren ist, seine Meinung ganz klar und deutlich zu stellen und vor Mißverständnissen zu bewahren. Von alle den Behauptungen, die mir der Abg. Windthorst unterstellt und hierauf ein Gebäude von drohendem Aussehen für die Katholiken herrichtet, ist in meinen Aeußerungen — dafür berufe ich mich auf das Urtheil der Versammlung — gar kein Fundament zu finden gewesen. (Widerspruch im Centrum.) Darauf, daß ich eine Feindschaft der Katholiken gegen das Deutsche Reich behauptet hätte, hat der Abg. Windthorst seine ganzen Deductionen gestützt.

Wenn der Abg. Windthorst sogar so weit gegangen ist, mich für ganz besonders intolerant und als einen persönlichen Gegner der Katholiken hinzustellen, (Sehr wahr im Centrum), wenn Sie auch sehr geneigt sind, den Behauptungen Ihres Führers zuzustimmen, woher haben Sie die Anhaltspunkte für Ihre Behauptungen? Habe ich mich in früheren Jahren an diesen Kämpfen betheiligt? Schon als Präsident dieses Hauses habe ich dies gar nicht gekonnt. (Rufe: persönlich!) M. H. Das ist sehr persönlich. Wenn meine Stellung hier im Hause so mißverständlich aufgefaßt wird, so ist das für mich eine Ehrenfrage, hier nicht so zu erscheinen, wie der Abg. Windthorst auszuführen versuchte. Im vorigen Sommer habe ich mich, wie es gestern noch der Abg. Windthorst anerkannt hat, für die Nothwendigkeit der Anbahnung des Friedens erklärt und zwar in einer Weise, daß selbst einige meiner Freunde dies mißverständlich aufgefaßt haben. Und heute wird mir nun imputirt, ich sei das Muster eines intoleranten Evangelischen und hätte gewissermaßen einen inkarnirten Haß gegen die andersgläubigen Katholiken. Dies muß ich auf das Weiteste von mir zurückweisen. Und ich dächte, daß Jeder, der als Vertreter der römischen Curie auftritt, doch mit den Vorwürfen der Intoleranz gegen einen Evangelischen vorsichtig sein sollte. Ich achte es bei jedem Katholiken, wenn er es fertig bringt, mit der Stellung, die Rom in dieser Frage einnimmt, die Toleranz gegen Andersgläubige in Einklang zu setzen. Bei uns Evangelischen ist das ja leichter. (Rufe: Persönlich!) Aber wenn überhaupt von Toleranz in paritätischen Staaten in Europa die Rede sein kann . . . (Lebhafte Rufe: Persönlich! und große Unruhe. Glocke des Präsidenten.) Ich bin dem Herrn Präsidenten sehr dankbar, daß er mir so viel auszuführen gestattet hat, aber Sie werden mir Recht geben, der mir gemachte Vorwurf ist so schwerer Art, daß eine Abwehr, und wenn auch eine etwas ausführliche, berechtigt war.

Abg. Gringmuth constatirt, daß die Secessionisten ihre Stellung in dieser Frage nicht haben kundgeben können.

Darauf wird zunächst der Antrag des Abg. v. Rauchhaupt auf motivirte Tagesordnung gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt. Auf den Antrag des Abg. Dr. Weber (Erfurt) erfolgt über den Antrag Windthorst eine namentliche Abstimmung. Dieselbe ergiebt die Ablehnung des Antrages mit 254 gegen 115 Stimmen. Mit dem Centrum und den Polen stimmen für den Antrag die fortschrittlichen Abgeordneten Löwe (Berlin), Straßmann, Träger und Dirichlet, der frühere nationalliberale Abg. v. Helldorf, der conservative Abg. Hellwig und der Hospitant der Fortschrittspartei Labes.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Zu § 1, wonach die Anordnung und Ueberwachung der Abwehr- und Unterdrückungsmaßregeln den Regierungs-Präsidenten, Landräthen und Orts-Polizeibehörden obliegt, empfiehlt Abg. Sombart die Anstellung von Departements-Thierärzten mit festem und ausreichendem Gehalt zum Zweck der Ermittelung von Seuchenfällen; dieselben müßten, ähnlich wie die Fabrik-Inspectoren, die Befugniß haben, jederzeit alle Ställe eines bestimmten, ihnen zugewiesenen Districts zu besichtigen. Außerdem sei im Interesse der sanitären Verhältnisse die chemische Beseitigung der Cadaver durch Behandlung mit Säuren geboten.

Nach § 5 steht die Anordnung der Tödtung eines verdächtigen Thieres der der Ortspolizei-Behörde unmittelbar vorgesetzten Polizeibehörde zu. Abg. von Meyer (Arnswalde) beantragt, diese Befugniß auch dem Landrath zu geben. Der Antrag wird vom Regierungstische aus bekämpft und abgelehnt.

§ 9 will den in seinem Schlußsatz den Regierungs-Präsidenten hinsichtlich der Anordnung der Tödtung von verdächtigem Rindvieh an die Genehmigung des Landwirthschafts-Ministers binden.

Abg. von Meyer (Arnswalde) beantragt, diesen Schlußsatz zu streichen.

Das Haus tritt, nach der Befürwortung des Antrages durch den Abg. von Minnigerode unter Widerspruch des Regierungs-Commissars, demselben bei. Im Uebrigen genehmigte das Haus die Vorlage in der unveränderten Commissionsfassung.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Steuer-Erlaß, Etat.)

Gewinn-Liste der 4. Klasse 163. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Nach dem Bericht von Engel Nachfolger, Kochstraße 20,
ohne Gewähr.
(Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 27. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

3 38 105 11 84 248 73 84 92 437 68 524 98 615 (300) 34 46 99 737 38 802 5 38 49 74 984 (300) **1**073 74 92 (600) 141 273 309 66 408 53 507 8 90 637 (300) 54 (300) 88 99 787 (3000) 808 85 (300) 976 **2**000 27 28 100 26 56 218 (6000) 51 54 312 457 522 (600) 26 (300) 40 75 78 (300) 611 (600) 31 (1500) 85 709 (300) 11 37 809 27 915 39 **3**033 42 61 176 86 99 229 (600) 54 (1500) 58 61 (3000) 342 56 479 732 (1500) 82 815 (1500) 19 50 84 928 60 (300) **4**014 21 25 62 78 91 236 38 338 (3000) 53 74 (300) 469 600 25 31 56 (3000) 68 83 85 (1500) 90 744 978 88 **5**024 27 37 77 170 328 86 400 18 40 64 (1500) 98 575 89 662 748 93 849 908 28 62 **6**017 30 40 59 63 (3000) 95 131 72 97 204 74 640 63 751 62 92 (300) 816 907 (600) 26 39 (300) 53 72 **7**074 141 (300) 207 68 376 (300) 588 631 60 77 (3000) 753 823 952 82 **8**030 33 (600) 89 (3000) 110 214 (300) 74 85 (600) 335 54 68 402 54 62 560 617 (300) 29 80 97 710 30 66 826 (300) 27 37 98 931 88 **9**124 53 78 259 (300) 80 337 87 413 (3000) 618 33 (3000) 45 85 (300) 94 96 (600) 759 75 880 (300) 941.

10,004 (3000) 24 30 103 (600) 36 57 (300) 62 (300) 207 413 29 46 501 40 48 68 651 94 738 863 919 (300) **11**,010 13 85 86 158 89 339 424 57 75 519 (300) 59 94 602 (1500) 10 19 732 (300) 50 85 807 13 (3000) 29 81 (300) 935 77 **12**,013 66 81 108 25 71 366 77 408 36 (600) 544 780 840 71 86 901 (300000) 32 49 **13**,087 106 (300) 31 51 (600) 95 218 32 (600) 53 516 645 81 764 77 820 37 92 (600) 94 99 918 **14**,019 56 102 18 42 97 237 59 74 78 (1500) 309 (600) 79 96 400 60 523 615 62 701 5 (3000) 48 73 78 813 969 **15**,097 (300) 131 51 296 345 62 454 73 82 509 35 (600) 620 93 704 19 36 55 64 805 24 929 (3000) 33 (300) 55 (3000) **16**,043 91 108 28 30 279 (600) 94 388 634 (1500) 91 734 802 69 918 (3000) 39 **17**,094 53 128 (600) 96 210 92 402 11 565 66 85 99 608 42 (300) 53 89 96 700 38 55 75 807 82 (600) 902 (300) 7 42 56 58 74 91 **18**,054 74 95 176 83 227 41 43 (300) 316 79 438 500 46 628 30 59 770 89 98 819 87 950 **19**,085 172 (1500) 230 72 74 76 318 428 60 553 602 34 803 28.

20,032 (300) 35 54 95 (300) 174 303 50 445 72 574 641 (300) 53 (1500) 60 787 832 46 904 52 (300) **21**,001 14 92 227 82 322 39 48 64 408 69 508 641 (300) 47 83 769 854 **22**,074 180 (1500) 209 45 47 334 73 (300) 498 585 652 816 59 99 901 99 **23**,077 90) 211 12 (1500) 15 76 (600) 325 32 63 454 66 744 66 93 849 63 87 90 938 60 80 **24**,113 56 68 239 45 83 383 465 (300) 595 635 49 (300) 72 701 (300) 26 37 49 64 (300) 874 933 (300) 51 65 **25**,014 27 63 83 199 212 (300) 16 48 412 17 41 96 (300) 533 95 622 (300) 870 926 52 **26**,081 107 86 274 78 322 28 41 86 430 32 532 37 (600) 54 (1500) 72 73 (300) 615 26 706 75 813 (3000) 934 48 73 **27**,229 (300) 39 310 60 427 (1500) 65 501 30 44 47 664 (300) 84 90 814 935 (300) 93 99 (1500) **28**,144 66 224 88 302 (6000) 16 17 92 420 (3000) 56 94 506 39 62 91 690 819 960 **29**,085 (3000) 103 14 (600) 22 (600) 24 41 (300) 56 63 85 (300) 86 231 (3000) 72 336 78 476 537 46 61 62 674 (15000) 781 (1500) 99 864 934 (1500).

30,017 39 (1500) 65 84 88 131 55 258 340 405 613 47 719 33 62 74 822 (1500) 961 62 93 (600) **31**,034 76 80 155 89 230 96 (300) 317 38 82 (300) 94 410 23 37 51 63 508 20 36 73 682 (300) 730 38 822 58 81 **32**,021 58 135 (600) 60 231 83 341 60 97 444 52 94 593 622 35 (600) 769 961 78 **33**,002 23 79 134 76 93 (1500) 205 8 (300) 9 10 (3000) 27 32 (300) 53 321 24 50 61 63 (600) 67 74 406 15 (1500) 17 28 57 68 527 46 610 97 715 51 73 854 65 98 (600) 965 87 **34**,005 25 43 61 175 (3000) 208 89 378 404 (300) 9 31 535 613 (300) 50 84 711 48 89 92 841 963 **35**,014 44 64 452 92 575 (300) 80 84 614 (1500) 72 92 756 61 980 **36**,042 53 (300) 55 216 24 56 326 35 61 (300) 531 32 39 635 86 716 (1500) 50 58 825 42 72 98 (600) 925 51 **37**,010 (1500) 174 361 422 51 65 76 611 21 (600) 61 603 10 61 (300) 788 896 915 25 41 83 **38**,114 18 (300) 77 236 (300) 301 9 (600) 439 42 81 503 69 79 (3000) 677 81 (300) 726 77 800 40 (3000) 54 98 926 28 86 (300) 97 **39**,025 44 70 92 (600) 196 417 26 39 41 52 588 610 18 36 (600) 743 (3000) 872 901 55 94.

40,053 74 230 (300) 321 31 61 409 50 (300) 59 520 (300) 97 723 39 56 72 815 21 979 (300) 94 **41**,006 21 (600) 44 (300) 60 110 44 61 (3000) 84 90 288 446 47 91 (300) 530 33 615 49 (1500) 74 732 (300) 70 81 91 943 (600) **42**,006 28 121 28 216 44 84 (300) 355 84 90 415 533 50 610 32 49 89 842 47 81 900 28 54 **43**,054 72 141 92 93 (1500) 302 403 10 575 659 740 69 83 90 (3000) 887 96 97 (300) 950 78 **44**,030 101 22 25 (300) 29 39 57 214 373 409 506 (3000) 12 58 95 602 (300) 5 20 (300) 30 78 716 39 48 67 (300) 89 801 21 39 65 917 94 (1500) **45**,086 (1500) 137 200 76 306 444 91 604 20 35 (300) 80 706 809 31 40 904 (300) 85 (1500) 99 (1500) **46**,103 22 48 79 279 304 64 423 57 513 58 617 (1500) 54 743 (1500) 69 83 900 91 **47**,094 206 10 46 (300) 223 91 (1500) 439 57 59 81 675 (600) 81 732 54 809 907 8 38 96 (600) **48**,030 51 (600) 109 14 21 (300) 66 416 43 (300) 74 92 540 69 76 707 50 62 (600) 843 90 (300) **49**,071 82 116 216 (1500) 18 27 86 92 369 (3000) 467 (600) 609 (1500) 29 31 82 (300) 736 76 98 (3000) 809 14 17 20 41 44 47 56 917 44.

50,264 354 67 420 79 504 91 (300) 725 906 20 39 (600) 79 **51**,053 (300) 146 64 70 (1500) 78 226 375 424 634 48 715 98 820 56 **52**,014 49 55 102 (1500) 38 58 248 77 78 97 386 95 525 40 47 84 (600) 90 838 75 910 (1500) 15 38 45 87 93 (300) **53**,069 88 89 (300) 170 239 337 52 (300) 75 434 (3000) 535 (600) 616 911 20 **54**,022 (600) 29 (600) 44 87 92 208 46 49 60 63 97 (300) 305 (600) 7 35 50 63 86 401 48 520 61 74 96 642 (300) 732 42 (3000) 812 (600) 16 **55**,022 73 80 151 254 73 319 73 413 61 62 69 91 608 55 61 64 92 (600) 785 90 832 63 75 935 (300) 83 **56**,069 94 125 42 61 260 380 401 55 69 510 600 46 723 28 39 42 62 81 (600) 92 874 86 87 911 **57**,002 17 80 84 88 119 (300) 249 314 65 (300) 75 452 63 67 72 95 512 13 62 667 71 84 91 (300) 700 64 826 45 916 39 76 92 **58**,001 33 35 (1500) 81 128 30 32 35 62 65 89 (300) 220 39 318 (600) 53 86 400 23 536 45 48 750 86 91 806 (300) 55 73 (600) 94 907 57 **59**,002 42 (300) 186 237 (3000) 61 353 425 64 69 503 78 615 64 92 753 (600) 62 (300) 81 802 (300) 3 4 21 35 931 77 79 90.

60,011 16 30 35 79 147 457 65 673 94 97 709 31 56 883 903 50 69 76 **61**,060 75 (3000) 282 (1500) 320 71 95 406 89 (300) 506 656 709 60 (600) 847 50 901 3 7 26 72 (15,000) 87 96 **62**,001 46 (600) 149 (300) 97 258 320 60 90 406 17 55 513 613 14 73 713 55 875 904 11 41 56 **63**,012 17 25 147 249 95 411 62 (3000) 529 59 642 80 724 863 980 (300) **64**,002 16 18 42 65 97 278 314 414 82 523 26 28 44 97 616 50 59 71 729 830 (300) 68 96 944 (300) 82 93 **65**,001 101 8 (300) 439 43 47 49 83 509 47 626 82 756 86 806 (300) 45 905 **66**,002 32 90 140 312 34 43 (1500) 446 598 610 30 (600) 97 701 77 98 (1500) 876 959 **67**,027 63 67 84 113 (300) 76 242 309 24 56 65 78 79 428 556 (300) 645 51 79 (600) 84 721 57 866 94 **68**,017 37 109 32 44 99 (600) 402 40 53 55 70 572 (300) 719 (1500) 79 830 77 83 **69**,067 137 45 85 337 84 543 (300) 91 665 86 89 96 755 58 852 69.

70,018 48 143 89 97 340 (600) 410 31 (600) 552 (300) 69 72 621 (600) 25 35 760 99 805 (600) 75 78 923 43 44 57 82 84 **71**,001 16 58 67 129 (600) 49 85 217 (600) 20 343 46 47 52 91 466 566 97 644 761 88 802 62 81 980 (600) **72**,017 76 143 230 306 (300) 33 84 431 515 625 79 86 (300) 740 45 71 (600) 815 31 918 38 **73**,051 58 140 56 323 27 33 412 (300) 86 511 23 32 60 629 17 (1500) 29 732 (300) 809 73 940 78 86 95 **74**,015 60 113 24 31 (1500) 43 216 (90000) 55 61 339 (300) 446 77 534 80 93 668 769 **75**,033 104 69 205 (1500) 9 21 40 53 58 94 300 99 438 46 69 99 585 605 48 97 717 862 (300) 981 **76**,040 71 75 133 (1500) 226 49 306 27 409 22 27 (300) 94 506 11 25 (3000) 39 41 96 610 40 60 65 71 714 90 985 86 **77**,020 108 18 21 83 216 47 55 83 85 353 65 403 36 43 50 68 504 36 68 (300) 613 91 92 807 (1500) 87 **78**,004 30 156 70 74 91 (300) 214 72 318 23 30 39 446 48 507 12 84 624 777 90 878 993 (3000) **79**,000 16 26 59 74 113 18 52 227 38 403 97 586 600 11 (3000) 60 (300) 73 799 870 98 906 (600) 37 75 (300).

80,059 (600) 79 96 144 (300) 211 332 (300) 52 602 40 53 92 (600) 749 803 994 (300) **81**,013 42 73 93 109 93 203 32 53 364 70 (300) 401 25 53 575 619 42 727 52 82 91 878 938 **82**,004 21 51 140 89 98 212 34 95 337 (3000) 58 94 440 51 82 502 6 56 98 694 700 46 85 864 (300) 68 69 929 (300) 55 **83**,045 140 208 9 (300) 36 312 82 435 38 69 512 (3000) 656 58 701 7 37 50 83 (300) 818 75 74 **84**,176 339 50 401 51 523 63 (600) 633 56 725 (1500) 836 964 **85**,068 117 41 60 80 261 62 (300) 361 (300) 425 41 527 73 85 606 15 64 91 97 (300) 804 67 76 838 (600) 66 70 **86**,036 39 69 107 223 358 (300) 425 (300) 528 47 72 670 858 60 968 **87**,009 (300) 16 77 (300) 88 93 (600) 153 58 203 9 18 55 400 (300) 59 75 506 667 71 83 89 (300) 739 60 63 90 804 (300) 33 (300) 54 (1500) **88**,000 36 45 115 39 81 241 44 315 45 90 429 40 46 547 652 93 (300) 704 13 (1500) 801 (600) 91 906 7 99 **89**,015 71 75 77 156 80 227 (300) 34 324 60 437 41 530 (300) 653 734 64 814 79 88.

90,024 122 30 (3000) 309 18 407 21 585 (300) 663 (300) 82 83 754 846 904 **91**,019 34 216 55 318 (300) 22 528 78 606 782 803 (600) 11 20 21 34 40 908 24 29 (1500) 35 86 99 **92**,096 159 71 225 517 23 (600) 63 70 82 741 56 (600) 91 815 (300) 62 913 31 70 **93**,139 201 42 67 342 432 41 542 65 667 (300) 87 754 803 34 36 58 995 **94**,026 (1500) 34 100 79 (3000) 89 217 (15000) 28 (300) 322 (600) 29 88 402 67 (300) 74 84 520 77 (600) 78 97 642 733 77 826.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 27. Januar. Der Senat hat mit 265 gegen 5 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Handelsmarine, angenommen.

London, 27. Januar. Nach einem officiellen Telegramm aus Mount-Prospect im Transvaallande von heute wurde die im Vormarsch befindliche englische Truppenabtheilung durch Regen und Nebel aufgehalten. — Das Wetter begann aber sich wieder zu bessern. — Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Durban von heute gemeldet: Ein englischer Streiftrupp aus Prätoria überfiel und eroberte nach lebhaftem Gefechte ein Lager der Boers. Letztere hatten 27 Todte und viele Verwundete, ergriffen die Flucht und ließen ihren Proviant in den Händen der Engländer. Die Engländer hatten 4 Todte und 5 Verwundete.

London, 27. Januar. Unterhaus. Dilke antwortet Wolff, die Mächte hätten bisher keine gemeinsame Action betreffs der Durchführung des Artikel 23 des Berliner Vertrags beschlossen. Die Regierung verliere den Gegenstand nicht aus dem Auge und werde suchen, in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten eine Regelung des Artikels zu erlangen. Dilke antwortet ferner Bryce, der Vorschlag der Pforte auf eine Conferenz der Botschafter und der Vertreter der Pforte sei eingegangen; die Regierung verhandele mit den anderen Mächten betreffs der Antwort. — Das Haus setzte die Debatte über die Bill zum Schutz der Personen und des Eigenthums in Irland fort.

Petersburg, 27. Jan. Officiell. Skobelew wurde zum General der Infanterie ernannt, mit der Verleihung des Georgsordens zweiter Klasse.

Bukarest, 27. Januar. Die Kammer nahm das Gesetz an, wonach alle Lotterien in Rumänien verboten werden. Das vollkommen equilibrirte Budget für das kommende Finanzjahr ist der Kammer gestern zugegangen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 27. Jan., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —,—. Neueste Anleihe 1872 120, 38. Türken 13, 02. Neue Egyptier 360, 62. Banque ottomane — —. Italiener 87, 62. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 93, 25. Spanier exter. 22, 50, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen — —. Türkenloose 47, 25. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —. Fest.

London, 27. Jan., Nachm. 5 Uhr 30 Minuten. Consols 98⅝. Preuß. 5proc. Consols 98½. 4proc. baierische Anleihe 98. Italienische 5proc. Rente 86¼. Lombarden 8⅝. 3proc. Lombarden, alte — —. do. neue —. 5proc. Russen de 1871 91¼. 5proc. Russen de 1872 90½. 5proc. Russen de 1873 90. Türkische Anleihe de 1865 12⅞. 5proc. fund. Amerikaner 103⅞. Oesterr. Silberrente — —. Ungar. Goldrente 92¼. Oesterr. Goldrente 75¼. Spanier 22½. 6proc. unif. Egypter 71⅞. Stetig.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20, 63. Wien 12, 02. Paris 25, 60. Petersburg 24⅜. Platzdiscont 2½ %.

Frankfurt a. M., 27. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 442. Pariser Wechsel 80, 62. Wiener Wechsel 171, 95. Köln-Mindener Stamm-Actien 149⅜. Rheinische Stammactien 160½. Hessische Ludwigsbahn 94½. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130¼. Reichsanleihe 100⅝. Reichsbank 145½. Darmstädter Bank 146⅜. Meininger Bank 94⅜. Oesterr.-Ungarische Bank 702, 00. Creditactien *) 250⅞. Silberrente 63 3/16. Papierrente 62⅜. Goldrente 76. Ungarische Goldrente 93⅝. 1860er Loose 122⅞. 1864er Loose 312, 00. Ungarische Staatsloose 214, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 85⅞. Böhmische Westbahn 218⅜. Elisabethbahn 174½. Nordwestbahn 161⅝. Galizier 241. Franzosen *) 237⅝. Lombarden *) 86½. Italiener 87½. 1877er Russen 93⅝. 1880er Russen 74¼. II. Orientanleihe 60¾. Central-Pacific 112¾. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont — pCt. Ungarische Papierrente — —. Wiener Bankverein 109¼. Deutsche Handelsgesellschaft —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 250⅞. Franzosen 237¼. Galizier — —. Lombarden — —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —.—. II. Orientanleihe — —, III. Orientanleihe — —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 27. Jan., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100½, Hamburger St.-Pr.-A. 124½, Silberrente 63, Oest. Goldrente 75¼, Ung. Goldrente 93⅝, Credit-Actien 250½, 1860er Loose 122¾, Franzosen 593, Lombarden 214½, Italien. Rente 87¼, 1877er Russen 93⅞, II. Orient-Anl. 58⅝, Vereinsbank 120⅝, Laurahütte 122⅞, Nordd. 162½, Commerzbank 122¾ Anglo-deutsche 73¼, 5% Amerikanische 93¼, Rhein. Eisenbahn 160¼, do. junge 154¾, Berg.-Märk. do. 114½ Berlin-Hamburg do. 229. Altona-Kiel. do. 155¼. Disconto 2¾ %. Ruhig.

Hamburg, 27. Jan., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fest. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen per Januar 211 Br., 210 Gd., pr. April-Mai 211 Br., 210 Gd. Roggen pr. Januar 199 Br., 198 Gd., pr. April-Mai 192 Br., 191 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 55, 00, pr. Mai 55, 00. Spiritus still, per Januar 45⅞ Br., per Januar-Februar 45⅞ Br., per Februar-März 45¼ Br., per April-Mai 45¾ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum fester, Standard white loco 8, 90 Br., 8, 80 Gd., pr. Januar 8, 80 Gd., pr. Februar-März 8, 90 Gd. Wetter: Frost.

Posen, 27. Jan. Spiritus pr. Jan. 51, 20, pr. Febr. 51, 20, pr. März 51, 80, pr. April-Mai 52, 90. Gek. 5000 Liter. Behauptet.

Liverpool, 27. Jan., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 9000 Ballen, davon 8000 B. amerikanische.

Liverpool, 27. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 6 21/32 D.

Liverpool, 27. Januar, Nachmittags. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz — Ballen. Upland good ordinary 6, Upland low middling 6⅜, Upland middling 6 9/16, Mobile middl. 6 9/16, Orleans good ordinär 6¼, Orleans low middl. 6½, Orleans middl. 6¾, Orleans middl. fair 7⅝, Pernam fair 7, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7⅛, Maranham fair 7⅛, Egyptian brown middl. 5¾, Egyptian brown fair 7¼, Egyptian brown good fair 7½, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 7¼, Egyptian white good fair 7½, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3¾, Dhollerah good middl. 4¼, Dhollerah middl. fair 4¾, Dhollerah fair 5 1/16, Dhollerah good fair 5 7/16, Dhollerah good 5⅞, Oomra fair 5⅛, Oomra good fair 5 9/16, Oomra good 5⅞, Scinde fair 4⅝, Bengal fair 4⅝, Bengal good fair 4 13/16, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 6, Madras Western fair 4⅞, Madras Western good fair 5 5/16.

Pest, 27. Januar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco matt, auf Termine ruhig, pr. Frühjahr 11, 23 Gd., 11, 27 Br. Hafer per Frühjahr 6, 35 Gd., 6, 40 Br. Mais per Mai-Juni 6, 00. Kohlraps 12⅞. — Wetter: Trübe.

Paris, 27. Jan., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. Januar 28, 50, pr. Februar 28, 25, per März-April 28, 10, per März-Juni 28, 00. Roggen fest, per Januar 22, 50, per März-Juni 22, 75. Mehl ruhig, per Januar 61, 40, per Februar 61, 25, per März-April 60, 50, per März-Juni 60, 25. Rüböl ruhig, per Januar 71, 50, per Februar 71, 50, per März-April 72, 50, per Mai-August 74, 00. Spiritus ruhig, per Januar 61, 00, per Februar 61, 00, per März-April 61, 00, per Mai-August 60, 50. — Wetter: Regen.

Paris, 27. Januar, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 57, 50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per Januar 66, 25, per Februar 66, 75, per März-April 67, 00.

London, 27. Januar, Nachm. Havannazucker Nr. 12 24½. Matt.

Antwerpen, 27. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer still. Gerste unverändert.

Antwerpen, 27. Jan., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23½ bez. und Br., per Febr. 23 bez., 23¼ Br., per März 23 Br. Steigend.

Bremen, 27. Jan., Nachmittags. Petroleum steigend. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 90—8, 95 bez., per Februar-April 8, 90—9, 00 bez., per August-December 9, 75 Br.

Handel, Industrie 2c.

⁂ **Breslau**, 28. Jan., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,30 bis 20,90—21,80 Mark, gelber 18,30—19,80 bis 20,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 20,30 bis 20,90 bis 21,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,40 bis 15,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais in fester Haltung, per 100 Kilogr. 12,60—13,20—13,60 Mark.

Erbsen in ruhiger Haltung, per 100 Klgr. 17,50—18,50—20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 M.

Lupinen schwach angeboten, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—9,60—10,00 Mark, blaue 9,20—9,50—9,80 Mark.

Wicken preishaltend, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	23	75	23	—	22	—
Winterrübsen	23	—	22	25	21	50
Sommerrübsen	23	50	22	50	21	50
Leindotter	22	—	21	50	21	—

Rapskuchen mehr beachtet, per 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen behauptet, per 50 Kilogr. 9,50—70 Mark, fremde 8,60 bis 9,00 Mark.

Kleesamen schwächer zugeführt, rother feine Qualitäten gut verkäuflich per 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer ruhig, 40—52—58—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee matt, per 50 Kilogr. 40—45—52 Mark.

Thymothee behauptet, per 50 Kilogr. 20—23—25 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—31,50 Mark, Roggen fein 32,00—32,75 Mark, Hausbacken 30,75—31,75 Mark. Roggen-Futtermehl 10,75—11,75 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—24,00 Mark per Schock à 600 Kilogr

Berliner Börse vom 27. Januar 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,50 G
Consolidirte Anleihe	4½	105,30 bz
do. do. 1876	4	100,60 G
Staats-Anl	4	100,25 bz
Staats-Schuldscheine	3½	97,80 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	150,10 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	104,00 bzG
Pfandbriefe. Berliner	4½	104,00 bz
Pommersche	3½	90,60 bzB
do.	4	99,60 B
do.	4½	102,70 bz
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,70 G
Schlesische	3½	92,00 B
Landschaftl. Central	4	99,00 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	100,20 B
Pommersche	4	100,00 G
Posensche	4	100,00 G
Preussische	4	100,00 G
Westfäl. u. Rhein.	4	100,00 G
Sächsische	4	100,20 G
Schlesische	4	100,20 G
Badische Präm.-Anl.	4	134,50 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	136,75 B
do. Anl. v. 1875	4	100,60 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	130,20 B
Sächs. Rente von 1876	3	78,60 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	108,20 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	102,50 G
do. do.	5	102,40 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	101,75 bz
do do. do.	5	103,50 G
Unkdbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	105,80 G
do. rückbz. à 110	5	111,90 B
do. do. do.	4½	106,40 B
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	108,50 B
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,50 G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	99,80 G
do. do. Pfandbr.	5	99,90 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	107,00 B
do. do. II. Em.	5	102,90 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	120,75 B
do. do. II. Em.	5	118,50 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	108,50 bzB
do. 4½ do. do. m. 110	4½	104,00 bzB
Meininger Präm.-Pfd.	4	120,50 G
Pfbd d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	100,00 bz
Schles. Bodencr. Pfadbr.	5	104,60 G
do. do.	4½	104,50 bz
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb	5	103,90 bz
do. do.	4½	102,10 bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1.-1/7.)	4⅕	63,50-40 bz
do. (1/4.-1/10.)		63,40 bz
do. Goldrente	4	76,10 bzB
do. Papierrente	4⅕	62,00 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	123,00 etbzB
do. Credit-Loose	fr.	326,00 G
do. 64er Loose	fr.	313,50 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	147,20 etbzG
do. do. 1866	5	145,30 bzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60 50 etbzG
do. II. do. v. 1878	5	60,75 bz
do. III. do. v. 1879	5	60,40-50 bz
do. Engl. v. 1871	5	91,60 bzB
do. do. v. 1872	5	91,60 bzB
do. Anleihe 1877	5	95,60 bz
do. do. 1880	4	74,10 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,90 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79,10 G
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84,00 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,50-60 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,80 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.1.J.r. 100,00 [G
do. 5% Anleihe	5	99,20 G
Ital. 5% Anleihe	5	87,90 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	91,50 B
Rumänische Anleihe	8	— —
Rumän. Staats-Obligat.	6	92,90 bz
Türkische Anleihe	fr.	13,25 etbzB
Ungar. Goldrente	6	93,70 etbzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	214,50 etbzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	99 25 bz
Finnische 10 Thlr.-Loose 50,50 bzB		
Türken-Loose 38,00 bzG		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	92,00 B
do. do. VI.	4½	104,50 bzB
do. Hess. Nordbahn	4½	103,50 bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,50 G
do. B	4½	101,50 bzB
do. Lit. C	4½	101,40 B
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	— —
do. do. G	4½	102,30 bzG
do. do. H.	4½	102 30 G
do. do. J.	4½	102 30 G
do. do. K.	4½	102,30 etbzG
do. von 1876	5	106,00 B
Breslau-Warschauer	5	102,60 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100,10 G
do. Lit. B.	4½	102,10 G
do. IV.	4	99,90 G
do. V.	4	99,90 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,00 bz
Märkisch-Posener	4½	103,00 B
Niederschles.-Märk. I.	4	100,00 G
do. do. II.	4	99,75 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,10 G
do. Obl. III.	4	100,00 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	91,50 G
do. C.	4	99,75 B
do. D.	4	99,75 B
do. E.	3½	91,90 B
do. F.	4½	103,40 B
do. G.	4½	103,40 B
do. H.	4½	103,50 bzG
do. von 1873.	4	99,75 B
do. von 1874.	4½	— —
do. von 1879	4½	104,50 G
do. von 1880.	4½	103,75 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	99,50 G
do. do. II. Em.	4½	102,75 G
do. do. III. Em.	4½	102,75 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	89 50 G
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,75 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	97,30 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	92,50 bz
Charkow-Kremen. gar.	5	95,60 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	92,00 bzG
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,30 bz
Dux-Bodenbach	5	85,40 bz
do. II. Emission	5	83,10 bzG
Prag-Dux	fr.	50,60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	88,80 bzG
do. do. neue	5	87,90 B
Kaschau-Oderberg	5	78,40 bzG
do. Gold-Prior.	5	92,30 bzB
Ung. Nordostbahn	5	72,10 G
Ung. Ostbahn	5	71,40 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	78,90 G
do. do. II.	5	83,90 G
do. do. III.	5	78,60 bzG
do. do. IV.	5	77 00 B
Mährische Grenzbahn	5	67,20 G
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	29,50 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	83,60 bz
Oesterr.-Französische	3	378,75 bzG
do. do. II.	3	368,50 B
do. südl. Staatsbahn	3	273,80 bz
do. neue	3	275,40 bz
do. Obligationen	5	97,25 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,70 bz
Warschau-Wien II.	5	103,20 bz
do. III.	5	103,00 G
do. IV.	5	102,00 G
do. V.	5	101,75 etbzG
do. VI.	5	102,10 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,50 bz
do do.	2 M.	3	167,90 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3½	20,45 bz
do. do.	3 M	3½	20,295 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,65 bz
do. do.	2 M	3½	80,25 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	211,00 bz
do. do.	3 M	6	209,70 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	211,55 bz
Wien 100 Fl.	8 T	4	171,85 bz
do. do.	2 M.	4	171,15 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 279,90 bzB
Badische 35 Fl.-Loose 176,00 bzB
Braunschw. Präm.-Anleihe 99,40 bz
Oldenburger Loose 152,00 bz

Ducaten — —	Dollar — —
Sover. 20,36 G	Oest. Bkn. 172,20 bz
Napoleon 16.17 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn 211,95 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	34,75 bzG
Berg.-Märkische	4¼	—	4	114,50 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	118,40 bz
Berlin-Dresden	0	—	4	18,75 bzB
Berlin-Görlitz	0	—	4	21,20 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	227,75 G
Berl.-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	116,25 bz
Böhm. Westbahn	6	—	5	109 00 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	—	4	109,00 bz
Cöln-Minden	6	6	3	149,50 bzB
Dux-Bodenbach. B	0	—	4	104,90 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	120,50 bzB
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	25,75 bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	4	56,50 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	-	5	70,50 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	201,30 G
Märk.-Posener	0	—	4	30,40 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	149,80 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	94 50 bz
Niederschl.-Mark.	4	4	4	100 20 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	198,00 bz
do. B.	9⅗	—	3½	159,25 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	475,50-75,00
Oest. Nordwestb.	4	—	5	323,90 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	171.00-72,50
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	41,90 bz
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	4	146,70 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	58,90 bz
Rheinische	7	6½	6½	160,70 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	99,80 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	16,40 bz
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	4	55,50 bz
Schweiz. Westbahn	0	—	4	29,40 bzB
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,20 bz
Thüringer Lit. A.	8½	—	4	172,90 bz
Warschau-Wien	11⅔		4	296,00 bz
Weimar-Gera	4½	—	4½	52,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	55,40 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	—	5	81,75 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	43,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	98,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	50,25 bzG
Märkisch-Posener	5	—	5	102,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89,25 bz
do. Lit. C.	5	5	5	124,25 bzB
Marienburg-Mlawa	5	—	5	88,75 G
Ostpr. Südbahn	5	—	5	89,25 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	70,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	5	146,60 bzG
Rumänier	8	—	5	— —
Saal-Bahn	0	—	5	57,30 G
Weimar-Gera	0	—	5	37,75 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut.-Hand.-G	4	—	4	79,75 B
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	170,00 bzG
Berl. Handels-Ges.	5	—	4	100,90 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	—	4	77.50 G
Braunschw. Bank	4½	—	4	91,00 G
Bresl. Disc.-Bank.	5½	—	4	94,30 etbzG
Bresl. Wechslerb.	6	—	4	98,20 bzB
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	87,70 B
Danziger Priv.-Bk.	5	—	4	109,00 etbzG
Darmst. Creditbk.	9½	—	4	146,50 bzG
Darmst. Zettelbk.	5⅙	—	4	106,00 G
Dessauer Landesb.	6½	—	4	117 00 bzG
Deutsche Bank	9	—	4	145,20 bzB
do. Reichsbank	5	—	4½	145,50 bzB
do. Hyp.-B. Berl.	6	—	4	88,90 B
Disc.-Comm.-Anth.	10	—	4	173,70 bz
do. alt.	10	—	4	173,30-73,40
Genossensch.-Bnk.	7	—	4	118,00 bzG
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	—	4	90,75 bzB
do. junge	5	—	4	91,90 bzG
Hamb. Vereins-B.	7	—	4	— —
Hannov. Bank	4½	—	4	103,50 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	—	4	96,00 B
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	—	4	147,40 bz
Luxemburg. Bank	10	—	4	136,50 bzB
Magdeburger do.	5⅕	—	4	113,50 G
Meininger do.	0	—	4	94,25 bzB
Nordd. Bank	10	10	4	162,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	52,00 B
Oberlausitzer Bk	4⅔	—	4	86,50 bz
Oest. Cred.-Actien	11¼	—	4	501,00-502,00
Posener Pro.-Bank	7	—	4	115,00 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	—	4	92 75 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	124,25 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	—	4	101 60 bzG
Sächs. Bank	6	—	4	120,40 bzB
Schl. Bank-Verein	6	—	4	105,50 bzG
Wiener Unionsbk.	6	—	4	298,00 G
In Liquidation.				
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	130,00 B

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G	0	—	4	4.70 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	34 00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	—	4	42,60 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	—	4	87,25 G
Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1119 B
Bismarckhütte	12	—	4	112,00 bzB
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	62,75 bz
Dortm. Union	0	—	4	13,30 bzB
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	94.40 bz
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	122,00 bzG
Lauchhammer	0	—	4	33,90 bz
Marienhütte	4	—	4	71,90 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	140,00 bzB
do. Oblig.	6	6	6	104,00 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 112,60 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	96,50 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	101,50 bzB
do. Oblig.	5	5	5	106,50 B
Oppeln. Portl. Cem	4¼	—	4	67,50 G
Groschowitzer dto.	4	—	4	79,50 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	76,50 G
Vorwärtshütte	0	—	4	23,50 bzB
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	—	4	80,50 bzB
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	82,50 bzB
do. Strassenbahn	6¼	—	4	122,50 etbzG
Erdm. Spinnerei	0	—	4	32,50 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	78,50 B
Hoffm. s Wag.-Fabr	2	—	4	52 00 G
O.-Schl. Eisenb.-B	0	—	4	49,00 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,40 B
do. Porzellan	2	—	4	30,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	— —

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 27. Januar. [Börse.] Der Pariser Platz, welcher seit geraumer Zeit seiner Ueberlastung an speculativen Engagements wegen, zu lebhaften Besorgnissen Veranlassung gegeben hat, ist gestern, während alle andern Börsen in wenig animirter Stimmung verkehrten, zu einer steigenden Bewegung übergegangen, welche sämmtliche Abendbörsen in ein günstiges Fahrwasser hinüberleitete. Ob dieser Tendenzumschwung in Wirklichkeit eine Rückkehr des Vertrauens zu den Pariser Verhältnissen bedeutet, und ob derselbe von längerer Dauer sein wird, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Die heutige Wiener Vorbörse konnte die gestern Abend erreichten hohen Notirungen nicht ganz aufrecht erhalten, meldete aber immerhin Credit-Actien 0,65 Fl., Galizier 1¼ Fl., Lombarden und Elbethal ¼ Fl., Bankverein 0,80 Fl. höher als gestern Mittag. Angesichts dieser befriedigenden Momente eröffnete der hiesige Verkehr in recht freundlicher Stimmung, die Course erfuhren eine Reprise, von welcher aller Gebiete minder oder mehr profitirten. Der Geschäftsumfang entsprach nicht ganz der Festigkeit der Tendenz, war indeß ein wesentlich bedeutenderer als in den Vortagen. Creditactien setzten 3 Mark über den gestrigen Stand, zu 502 ein und erzielten zu diesem Course gute Umsätze. Franzosen gewannen bei stillem Geschäft 1½ Mark, Lombarden blieben vernachlässigt und unverändert. Oesterreichische Renten waren lebhaft und steigend, Ungar. Goldrente avancirte auf Grund der hohen Auslandscourse ½ pCt. Großes Interesse concentrirte sich auf die russischen Werthe, welche bei reger Nachfrage eine Aufbesserung von durchschnittlich ½ % davantrugen. Für russische Noten, welche 1 M. avancirten, war gute Kauflust vorhanden. Auf dem localen Speculationsmarkte erfreuten sich die Montanwerthe in Folge der steigenden Glasgower Roheisen-Notirung großer Theilnahme, Laura und besonders Dortmunder erfuhren eine nambafte Avance bei recht lebhaftem Geschäft. Von den Bankpapieren waren Disconto-Commandit bevorzugt. Inländische Bahnen zogen bei kleinem Geschäft geringe Bruchtheile an, tendirten aber recht fest, Oberschlesische erfuhren eine größere Avance. Im weiteren Verlauf der Börse blieb die Tendenz überall eine vortheilhafte, auch gewann der Verkehr an Umfang. Montanwerthe setzten ihre Steigerung fort, nur österreichische Nebenbahnen gaben Kleinigkeiten nach. Das Prolongationsgeschäft nimmt angesichts des außerordentlich flüssigen Geldstandes und des willigen Entgegenkommens der Geldgeber einen ungewöhnlich glatten und ruhigen Verlauf.

Course um 2½ Uhr: Ruhig. Credit 501,00, Franzosen 474,50, Lombarden 173,00, Reichsbank 145,50, Disc.-Comm. 173,25, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 122,25, Dortmunder Union 94 25, Bergische 114,50, Rumänische Rente 92,75, Türken 13,10, Italiener 87,87, Oesterreichische Goldrente 76,00, Oesterreichische Silberrente 63 37, do. Papierrente 62,00, Ungarische Goldrente 93,50, 5proc. Russen 1877 95,25, do. do. 1880 74,00, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, II. Orient-Anleihe 60.75 do. III. 60,50, Russische Noten 212,00, Wiener Bankverein —. Alles per Cassa.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,60 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,60 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 35 Pf. t. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,185 bez., do. Eisenb.-Prioritäten 4,185 bez., do. Papier-Dollar 4,185 bez., 6% New-York-City 4,185 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. t. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,57,58 bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Teresvol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Str.-Obligat. 20,40 bez.

[4procentige Berliner Stadt-Anleihe.] Aus Berlin theilt man uns mit, daß das Bankhaus Jacob Landau von der Stadt Berlin wiederum fünf Millionen Mark Berliner 4procentige Stadt-Anleihe übernommen hat.

London, 27. Januar. [Bankausweis.] Totalreserve 13,673,000 Pfd. St., Notenumlauf 26,013,000 Pfd. St., Baarvorrath 24,686,000 Pfd. St., Portefeuille 20,552,000 Pfd. St., Guthaben der Privaten 24,749,000 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 5,671,000 Pf. St., Notenreserve 12,558,000 Pfd. St.

Berlin, 27. Jan. [Producten-Bericht.] Die strenge Kälte dauert bei hellem Himmel fort, aber es ist windiger geworden. Für Roggen sind anfänglich Bemühungen gemacht worden, um die Preise weiter zu steigern, der Erfolg war aber nur schwach und es erwies sich auch bald, daß die Kauflust für Termine dem spärlichen Angebot kaum entsprach, so daß die Haltung allmälig ermattete und zuletzt kaum der gestrige Standpunkt behauptet werden konnte. Waare blieb fest im Werthe, der Umsatz war mäßig. Roggenmehl matt. — Weizen wurde wenig beachtet, der Verkehr ist unbedeutend, die Haltung matt. — Hafer loco ohne wesentliche Aenderung. Termine still aber fest. Rüböl ist von Neuem flau geworden und hat bei vermehrten Offerten wieder so weit nachgegeben, daß der seither niedrigste Standpunkt abermals erreicht wurde. — Petroleum ziemlich fest. — Spiritus eröffnete zwar fest, hat dann aber unter reichlichem Angebot merklichen Rückschritt erfahren. Der Umsatz gestaltete sich dabei ziemlich lebhaft.

Weizen loco 180—230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, per Jan. — Mark bez., per Januar-Febr. — M. bez., per April-Mai 209½—209 Mark bez., per Mai-Juni 210½—210 M. bez., per Juni-Juli 212 bis 211½ M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 190 bis 210 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländ. 201—205 M. ab Bahn und Boden bez., klammer inländisch. 195—198 M. ab Bahn bez., fein. inländischer 206—208 Mark ab Bahn u. Bod. bez., per Jan. 207½—206 Mark bez., per Jan.-Febr. — M. bez., per April-Mai 199¼—198—198¼ Mark bezahlt, per Mai-Juni 194—193 M. bez., per Juni-Juli 186½—185½ Mark bez., per Juli-August 176—175½ M. bez. Gekündigt 5000 Centner. Kündigungspreis 207½ M. — Gerste loco 145—200 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—168 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 148—155 Mark bez., russischer 148—153 M. bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 153 bis 157 Mark bez., schlesischer 150—155 M. bez., böhm. 150 bis 155 M. bez., fein weiß russ. — Mark bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 158 bis 160 Mark ab Bahn bez., per Januar — M. bez., per Jan.-Februar — Mark bez., per April-Mai 153 Mark bez., per Mai-Juni 153½ Mark bez., per Juni-Juli 154 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen, Kochwaare 178 bis 215 Mark, Futterwaare 162—177 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 30,00 bis 28,50 Mark, Nr. 0: 28,50 bis 27,50 Mark, Nr. 0 und 1: 27,50 bis 26,50 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,50 bis 28,50 Mark bez., Nr. 0 und 1: 28,25—27,25 M. — Mais loco 141—145 Mark nach Qualität gefordert, rumänischer — Mark ab Kahn bez., amerikanischer — Mark ab Kahn bez., neuer ungar. — M. ab Bahn bez., per Januar 141 M. nom., per Februar 141 M. nom., per April-Mai 129 Mark nom., per Mai-Juni 127½ Mark nom. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 51,8 Mark bez., ohne Faß 52,1 M. bez., per Januar — M. bez., per Jan.-Februar — Mark bez., per April-Mai 52,5—52 Mark bez., per Mai-Juni 53—54,6 Mark bez., per Juli — Mark bez., per Sept.-October 53 bis 54,6 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 29,3 M. bez., per Jan. 28,2 bis 28,6 M. bez., per Januar-Februar 27,2—27,5 Mark bez., per Febr.-März 27,2 M. bez., per März-April — Mark bez., per April-Mai 26,2 Mark bez. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 53,1 Mark bez., per Januar 53,8—53,6 Mark bez., per Januar-Februar 53,8—53,6 Mark bezahlt, per Februar-März — Mark bez., per April-Mai 54—54,5 Mark bez., per Mai-Juni 54,2 bis 54,7 M. bez., per Juni-Juli 55,6—55,3 M. bez., per Juli-August 56,4 bis 56,1 Mark bez., per August-September 56,7—56,3 Mark bez. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 53,6 Mark.

§ **Breslau**, 27. Jan. [Schwellen-Submission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.] Die Lieferung von 1) 74,200 Stück eichenen und 2) 84,900 Stück kiefernen Bahnschwellen, je 2½ Meter lang, 26/16 Centimeter stark, stand bei der Königlichen Eisenbahn-Direction in Berlin zur öffentlichen Submission. Es offerirten pro Stück: F. Pohl in Trachenberg ad 1 20,500 Stück zu 3,96 M. frei Schulitz, ad 2 5000 Stück zu 2,25 M. frei Trachenberg, 10,000 Stück zu 2,24 M. frei Schulitz; Druschki und Sohn in Görlitz ad 1 19,050 Stück zu 3,88 M., 15,600 Stück zu 3,92 M., ad 2 35,000 Stück zu 1,90 M. frei Schulitz; Carl Becker in Guben 5000 Stück ad 2 zu 2,44 M. frei Guben; F. A. Schneider, dort ad 2 3000 Stück zu 2,50 M. frei Frankfurt a. O. und Finkenheerd; Louis Friedmann in Breslau ad 1 19,058 Stück zu 3,93 M. frei Schulitz, 5,12 Mark frei Berlin, ad 2 10,000 Stück zu 2,24 M. frei Schulitz, 5000 Stück zu 2,39 M. frei Breslau; A. Eckstein in Sangerhausen ad 1 5000 Stück zu 6,50 M. frei Sangerhausen; Johann Kupka in Babitz ad 1 5000 Stück zu 4,49 M., 5000 Stück zu 4,59 M., ad 2 5000 Stück zu 2,39 M., 5000 Stück zu 2,79 M. frei Breslau; H. Lauterbach, Breslau, ad 1 5000 Stück zu 4,40 M. frei Breslau; David Marcus Lewin in Thorn ad 1 19,050 Stück zu 3,78 M. und 19,050 Stück. zu 3,80 M. frei Thorn; D. Schlesinger und Sohn, Gleiwitz, ad 1 25,000 Stück zu 4,67 M., ad 2 zu 2,59 Mark frei Berlin oder Breslau, ferner ad 1 zu 3,80 M. frei Schulitz, ad 2 10,000 Stück zu 1,90 M. frei Schulitz; Gebrüder Wollmann, Berlin, ad 1 zu 3,78 resp. 3,83 M., ad 2 zu 1,94 M. frei Schulitz, oder ad 2 von Eichenholz 25,000 Stück zu 3,69 M. frei Danzig; Moritz Kronberger in Homonna (Ungarn) ad 1 25,000 Stück zu 4,47 M. frei Glatz oder Breslau verzollt oder zu 3,74 M. frei Oderberg unverzollt; Kronberger und Glück in Ungwar ad 1 24,000 Stück zu 4,37 M. frei Breslau; Julius Rütgers, Berlin, ad 1 24,000 Stück zu 4,40 M. frei Stettin, 4,45 M. frei Berlin oder imprägnirt zu 5,60 M. frei Stettin, 5,65 M. frei Berlin; David Schulz, Berlin, ad 2 25,000 Stück zu 2 M., 40,000 Stück zu 1,97 M., 19,900 Stück zu 1,95 M. frei Schulitz, ferner 2500 Stück frei Finkenheerd und 7400 Stück frei Berlin zu 2,40 M.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Jan. 27., 28.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	— 3°,8	— 8°,1	— 9°,9
Luftdruck bei 0° (mm)	744‴,3	743‴,0	739‴,2
Dunstdruck (mm)	2,4	1,9	1,8
Dunstsättigung (pCt.)	69	80	84
Wind	SO. 2.	SO. 2.	SO. 2.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wasserstand. Breslau, 28. Jan. O.-P. 4 M. 72 Cm. U.-P. — M. — Cm.
27. Jan. O.-P. 4 M. 72 Cm. U.-P. — M. — Cm.
Eisstand.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 15. Januar. [Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau.] In der letzten Sitzung mußte zur Neuwahl eines Vorsitzenden geschritten werden, da der bisherige Vorsitzende, Herr Beck, die Fortführung dieses Amtes abgelehnt hat. Die Wahl fiel auf Herrn Carl Männchen. Es wurde ferner beschlossen, auch in diesem Winter zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins einen geselligen Abend zu veranstalten. Als Local hierfür wurde der Schießwerdersaal gewählt und als Termin Freitag, der 11. Februar, festgesetzt. Nach dem Berichte des Schriftführers, Herrn J. Adam, zählte der Verein am Schlusse des vergangenen Jahres 239 Mitglieder, darunter 199 hiesige und 40 auswärtige Mitglieder (incl. 3 Ehrenmitglieder). Im Ganzen wurden vergangenes Jahr 13 Vereinsversammlungen und 12 Vorstandssitzungen abgehalten. Der Verdienste des bisherigen Vorsitzenden um den Verein wurde in gebührender Weise gedacht. Zum Zeichen des Dankes und der Anerkennung erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

= **Breslau**, 21. Januar. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In der letzten Sitzung wurde der Jahresbericht verlesen. In anerkennenswerther Weise wurde nicht nur der vielseitigen Wirksamkeit des Vereins gedacht, sondern auch mancher Momente, welche den Verein mehr oder minder berühren. So wurde es z. B. im verflossenen Jahre den Vereinsmitgliedern durch die Liebenswürdigkeit des Brauereibesitzers Herrn Haase ermöglicht, dessen großartige und musterhafte Brauerei vor dem Ohlauer-Thore unter eigener Führung in Augenschein zu nehmen, wofür genanntem Herrn an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank ausgesprochen wird.

A. F. **Breslau**, 21. Jan. [Der Dilettantenverein für classische Musik] hielt heut Abend unter lebhafter Betheiligung der Mitglieder seine statutenmäßige Generalversammlung behufs Neuwahl des Vorstandes für das laufende Jahr ab. — Nachdem der Vorsitzende den Mitgliedern seinen Dank für das rege Interesse, das sie bei dem jüngsten Concert des Vereins bethätigt, ausgesprochen und zu erneuertem Eifer für die Zwecke desselben ermahnt, wurde zur Wahl geschritten. — Es gingen aus derselben hervor als Dirigent Kaufmann Th. Freyhan, als dessen Stellvertreter Cantor Kielbassa, als Vorsitzender Kaufmann A. Goldschmidt, als dessen Stellvertreter Kaufmann D. Großpietsch, als Rendant Kaufmann Goretzky und als Schriftführer Kaufmann Lubowsky.

B. **Breslau**, 23. Jan. [Hoffnung, eingeschriebene Hilfskasse.] Die heut Nachmittag 4 Uhr in den unteren Räumen des Café Restaurant abgehaltene General-Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Vogt, mit einigen einleitenden Worten, in welchen er die zahlreich erschienenen Mitglieder auf die günstigen Resultate hinwies, die der in ihre Hände gelieferte gedruckte Jahresbericht aufweist. Von einer Verlesung des Berichts wurde Abstand genommen. Der Kassirer, Herr Huhn, gab, anschließend an den Bericht verschiedene Erläuterungen und zog Vergleiche mit anderen hierselbst bestehenden älteren Kranken- und Begräbnißkassen. Namens der Revisionscommission und betreffs der sich bis ins Detail erstreckenden Revision am Jahresschlusse berichteten die Herren Nitschker und Biller. Bücher und Kasse sind bei sämmtlichen ordentlichen und außerordentlichen Revisionen in bester Ordnung befunden worden. Die Versammlung ertheilt dem Antrage der Revisoren gemäß einstimmig die Decharge. Die nachfolgenden Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der Herren: Buchbindergehilfe Vogt als Vorsitzenden, Buchbindermeister Huhn als Kassirer, Schuhmachermeister Salzbrunn als Schriftführer, Schirmmacher Lischke und Liniirer H. Christiani als Beisitzer. An Stelle des Herrn Glasermeister Albrecht, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Drechslermeister Hugo Wende als Stellvertreter im Vorstande gewählt. Außerdem wurde mit Rücksicht auf den zunehmenden Umfang der Kasse die Wahl eines dritten Beisitzers (Krankencontroleurs) beschlossen und Herr Kassendiener Pelz für diese Stelle gewählt. Die Wahl der Revisoren fiel wiederum auf die Herren Arbeiter Nitschker und Hempe und Steinmetzpolier Künzel. Aus den alsdann gemachten geschäftlichen Mittheilungen verdient hervorgehoben zu werden, daß seitens einer Anzahl Mitglieder eine „Beerdigungs-Abtheilung" gegründet wurde, deren Zweck es ist, bei der Beerdigung verstorbener Mitglieder die Begleitung durch mit den Vereinsabzeichen — weiß-grüne Schärpen — versehene Vereinsgenossen ausführen zu lassen. Die Genehmigung zur Anlegung der Schärpen ist seitens des königl. Polizei-Präsidiums ertheilt worden.

—i— **Breslau**, 24. Januar. [Die Generalversammlung der Unterstützungskasse für Breslauer Buchdrucker- und Schriftgießer-Wittwen] fand gestern Vormittag 11 Uhr im kleinen Saale der Wiesner'schen Brauerei statt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Schriftsetzer R. Walter gewählt. Der Rendant der Kasse, Herr Maschinenmeister Konczaleck, trug den Jahresbericht vor, dem wir Folgendes entnehmen. Die Kasse hatte eine Einnahme von 3432,47 M., eine Ausgabe von 3385,80 M., es blieb demnach ein Baarbestand von 46,67 M. Das Vermögen besteht in 11621,67 M., von denen 10090 M. einen unangreifbaren Bestand bilden. Am Anfange des Jahres wurden 44 Wittwen unterstützt, 2 davon schieden aus, 4 kamen hinzu, so daß gegenwärtig 46 Wittwen mit jährlich je 72 M. zu unterstützen sind. Nach Prüfung des Effectenbestandes wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Ein Antrag auf Erhöhung der wöchentlichen Beiträge von 15 auf 20 Pf. wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Ferner wurde mitgetheilt, daß die Kasse die gesetzliche Genehmigung habe nachsuchen müssen; das dieserhalb eingeforderte Gutachten eines Sachverständigen erklärte die Wittwenkasse für lebensfähig. Die behördliche Genehmigung werde deshalb, besonders nach Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, binnen Kurzem erhofft. In den Vorstand wurden die Herren Konczaleck als Rendant wieder-, J. Gabriel als dessen Stellvertreter und Feder als Schriftführer neu gewählt. Mit einem Dank an den bisherigen Vorstand für dessen Mühewaltung wurde die Versammlung um 1 Uhr geschlossen.

Das Familienjournal die „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Eduard Hallberger) hat in dem großen Wettstreit der Concurrenz sich zu einer der beliebtesten deutschen Zeitschriften heraufgeschwungen. Das neueste Heft dieses Unterhaltungsblattes bringt die Fortsetzung des spannenden Romans von Rosenthal-Bonin: „Die Donna Anna", und des wirkungsvollen Criminalromans „Fluchbeladen", bearbeitet von Bacano; dazu weist dies Heft eine Fülle des Belehrenden über Natur, Erfindungen, Wissenschaft, des praktischen Lebens 2c. auf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.